

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische
Anzeiger, Riesa.

Amtsblatt

Veranschaulicht
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 39.

Montag, 17. Februar 1908, abends.

61. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages 5 bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Freibank Gröba.

Dienstag, den 18. Februar 1908, nachmittags 2 Uhr wird Rindfleisch verkauft.
Preis 40 Pfg. für 1/2 kg.
Verkaufsmarken werden von 11 bis 1 Uhr im Gemeindeamt ausgegeben.
Gröba, am 17. Februar 1908.
Der Gemeindevorstand.

Freibank Röderau.

Morgen Dienstag, von nachmittags 2 Uhr an Schweinefleischverkauf (roh)
1/2 kg 40 Pfg.
Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 17. Februar 1908.

— Tagesordnung zur Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums am Dienstag, den 18. Februar 1908, nachmittags 6 Uhr. 1. Stadtkassenrechnung vom Jahre 1908. 2. Ratsbeschluss, betreffend Beschaffung von neuen Klassenzimmern für die Bürgerschulen durch Herstellung eines Anbaues an das Schulgebäude an der Goethestraße. 3. Fortsetzung der Beratung über den Ratsbeschluss, betreffend den Ankauf des Meißner Bankhauses. 4. Ratsbeschluss, betreffend die Begründung einer neuen städtischen Fachlehrerstelle am Realprogymnasium. 5. Ratsbeschluss, betreffend die Veranstaltung einer Lehrlingsausstellung und Bewilligung einer Verfügungssumme von 150 M. für die Zwecke dieser Ausstellung. 6. Beamtenregulativ. Nichtöffentliche Sitzung. Ratsdeputierter: Herr Bürgermeister Dr. Dehne.

— Im „Sächsischen Hof“ zu Oßatz wurde am gestrigen Sonntag der Gantag des Niedereibeitzungsaues abgehalten. Von den 30 zum Gau gehörenden Vereinen waren aus 29 Vereinen 51 Vertreter erschienen (nur La. Heyda fehlte). Herr Gauvertreter Thiele-Oßatz sprach zunächst Begrüßungsworte und gebachte im Anschluß daran des Heimanges eines früheren Gauangehörigen, des Herrn C. M. Markus in Großenhain, dessen Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Aus dem vorgetragenen Jahresberichte war zu entnehmen, daß der Gau von 26 auf 30 Vereine gestiegen ist; neu aufgenommen sind im Laufe des Jahres die Turnvereine Röderau, Gröblich und Seußlich und Turnerschaft Wägelin. Der Gauvertreter leitete den Gantag zum 25. Male und gab aus diesem Anlaß einen kurzen Rückblick auf diesen Gantagsmitt. Der gedruckt vorliegende Jahresbericht auf 1907 zeigte in seinen einzelnen Erhebungen durchweg einen Zuwachs gegenüber dem Vorjahre. Die Gesamtzahl der über 14 Jahre alten männlichen Vereinsangehörigen betrug 2873, davon waren 431 Jüglinge. An den Turnübungen nahmen 1519 teil. 64 675 Turner besuchten das Jahr hindurch den Turnplatz. Die Zahl der Frauen und Mädchen über 14 Jahre betrug in den 6 Vereinen, in welchen das Frauenturnen gepflegt wird, 158. Ins Herz traten im Berichtsjahre 186. Die Gantasse wies 654,95 Mark Einnahme und 495,83 M. Ausgabe, also 159,12 M. Bestand auf. Zur Kreisunterstützungskasse wurden an Pflichtbeiträgen 145,14 M., an freiwilligen Beiträgen 239,68 Mark gezahlt und zum „Blut“-Gedenkfeste rund 160 M. beigetragen. Eine freiwillige Sammlung zum Besten der Kreisunterstützungskasse ergab 8,75 M. Nach Abweisung der Jahresrechnung wurde beschlossen, in diesem Jahre im Juni ein Ganturnfest abzuhalten, das den beiden Turnvereinen in Gröba übertragen wurde. Zur Teilnahme am Deutschen Turnfest in Frankfurt a. M. haben sich bis jetzt 97 Teilnehmer gemeldet. Der Gau beabsichtigt, auf dem Deutschen Turnfest einige Musterkrieger zu stellen. Aus der Gantasse sollen den Teilnehmern, die sich an den turnerischen Veranstaltungen des Kreises und des Gauwes beteiligen, 150 M. gewährt werden. Zum Kreisturntag in Borna bei Leipzig wurden als Abgeordnete die Herren Gauvertreter Thiele, Ganturnwart Müller und stellv. Ganturnwart Haack-Riesa gewählt. Ferner wurde beschlossen, mit der Frankfurter Gastpflichtversicherung einen Vertrag einzugehen, nach welchem sämtliche Vereine des Gauwes gegen Gastpflicht versichert werden. Die Gantasse wurde auf 20 Pfg. festgesetzt. Von der Abhaltung eines Colmbergfestes wurde in diesem Jahre mit Rücksicht auf die mannigfachen turnerischen Veranstaltungen abgesehen. Am Schluß der Versammlung gebachte der Vorsitzende des Oßatzener Turnvereins, Herr Professor Barth, die Verdienste des Herrn Gauvertreter Thiele, der nun schon 25 Jahre

an der Spitze des Gauwes steht und dankte ihm durch ein freudig aufgenommenes „Gut Heil!“

— Ein kürzlich hier wegen betrügerischer Manipulationen verhaftetes „Ghepaar“ hat nicht nur in Riesa sich unter Vorzeigung von gefälschten Briefen und Arbeitsbescheinigungen Geld und sonstige Unterstüßungen zu verschaffen gewußt, sondern hatte das gleiche Mandat mit Erfolg auch in Freiberg, Döbeln und wohl auch noch anderwärts ausgeführt. Die Verzeihung „Ghepaar“ haben sich die beiden Verhafteten zu Unrecht beigelegt. „Er“ ist ein Bauarbeiter namens Felix Biermann aus Posen, „Sie“ eine ledige Dienstmagd aus demselben Orte namens Anna Skrzega. Der Mann befindet sich im hiesigen königlichen Amtsgerichte in Untersuchungshaft. Die Frau ist im Armenhause untergebracht, denn sie wurde hier von ihrer Verbindung überführt.

— So ziemlich alle Antugenden hat der gestrige Sonntag in seinem Verlaufe hervorgebracht. In den Morgenstunden wütete heftiger Sturm, der Regen herausholte, und am Nachmittag wechselten Regen- und Schneegestöber mit einzelnen Sonnenstrahlen in konstanter Regelmäßigkeit mit einander ab. Dabei ging harter Nordwind, der Regen und Schnee peitschend durcheinander trieb. Der Winter herrschte gestern also noch mit ziemlicher Macht und dämpfte die Hoffnung auf baldiges Kommen des Frühlings, die besonders die prächtige Witterung an einem Tage voriger Woche ankommnen lassen konnte, um ein beträchtliches.

— Mitte dieser Woche wird nun auf der Elbe der Schlepsschiffahrtverkehr im vollem Umfange wieder aufgenommen. Kommanden Mittwoch eröffnen die Vereinigten Elbschiffahrtsgesellschaften, sowie die mit ihnen im Pachtverhältnis stehenden Gesellschaften (Oesterreichische Nordwest-Dampfschiffahrtsgesellschaft, Deutsch-Oesterreichische Dampfschiffahrt-Aktiengesellschaft Elbe und Privat-Schiffahrts-Transportgenossenschaft) ebenfalls den regelmäßigen Betrieb.

— Der Wasserstand der Elbe war in den letzten Tagen fast ohne Schwankung; er hielt sich ziemlich gleichmäßig auf 1/2 Meter unter Null. Nunmehr rechnet man aber, besonders wenn die gegenwärtige Witterung anhält, mit einem nicht unbedeutenden Wuchs. Je nach dem Stande der Witterung dürfte die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft ihre Fabriken im März eröffnen. Gegenwärtig ist die Direktion mit der Ausarbeitung der Fahrpläne beschäftigt.

— Zu der Notwendigkeit der Erbauung eines großen Winterhafens auf der Elbstromstrecke Landesgrenze bis Dresden wird dem „Vernach-Anzeiger“ geschrieben, daß in maßgebenden Kreisen schon längst die Absicht besteht, bei Pöselwitz, Königstein und Pirna Hochhäfen einzurichten und dürfte mit der Fertigstellung der Pläne in bezug der beiden letztgenannten bald begonnen werden. Von den drei genannten Häfen hat gerade der Pöselwitzer Hafen am wenigsten Aussicht auf Fertigstellung. Der Boden dort unter dem Flußbette ist reiner Fels, dessen Beseitigung nur durch Sprengarbeiten möglich wäre. Da die Tiefe der Häfen 1,70 Meter bei normalem Wasserstande betragen soll, so wäre eine Linnenge Material zu entfernen, jedoch die mit 135 000 Mark veranschlagten Kosten bei weitem nicht reichen würden. Dazu kommt noch, daß die Stromverhältnisse dort nicht genügend sind, das Ufer hat beim Hochwasser den gesamten Druck des Wassers auszuhalten. Der Hafen in Königstein ist mit 130 000 Mark veranschlagt. Er soll auf der linken Elbseite erbaut werden und wird gegen den Strom, dessen Wasserfall hier nach der rechten Seite geht, durch einen 3 Meter hohen Wall über Kullwasser geschützt. Am oberen Ende soll eine Einfahrtstür angebracht werden, die nach der Einfahrt der Schiffe bezw. Flöße geschlossen werden kann und bei Hochwasser geschlossen wird. Ob Schleuse

oder Schleber angewendet wird, steht noch nicht fest. Tiefer Hafen wird als Winterhafen für Rähne eingerichtet und kann etwa 16 größere Prahmen aufnehmen. Der dritte Hafen ist oberhalb Pirna geplant. Er beginnt bei Vogelgefang und endet in der Nähe des Wasserwerkes ungefähr bei dem Brunnen am Elbufer. Hier wird man von Tammbauten absehen, sondern Schutz für Fahrzeuge und Holzprahmen durch Rähnen zu erreichen suchen, die, am Bahndamm beginnend, teilweise eine Länge bis zu 70 Meter erhalten werden. Man hofft, durch diese Rähnen, die verhältnismäßig hoch geplant sind, vollkommene Sicherheit zu schaffen. Der Höhenpunkt dürfte sich auf 107 000 Mark belaufen. Die Schiffer allerdings fähren am liebsten die Anlage eines Hafens an der Lachsbachmündung unterhalb der Schandauer Brücke, werden aber mit den neuen Projekten auch einverstanden sein. Ein weiterer Hafen ist endlich noch für Riesa-Gröba geplant.

— Spielplan der Hoftheater zu Dresden. Opernhaus: Dienstag: Der Trompeter von Säckingen. Mittwoch: Oberon. Donnerstag: Hans Heiling. Freitag: 5. Sinfoniekonzert (Serie II), Sonnabend: Der Freischütz. Sonntag: Tiesland. Montag: Tannhäuser. — Schauspielhaus: Dienstag: Zappo. Mittwoch: Singspiel zwei ist fünf. Donnerstag: Die Jungfrau von Orleans. Freitag: Ohgés und sein Ring. Sonnabend: Stella und Antonius. Sonntag: Zweimal zwei ist fünf. Montag: Sphigie auf Tauris.

— Seit einigen Jahren nimmt fast in allen Teilen des Königreichs Sachsen die Frage der Anlage von Dauerweiden das Interesse der Landwirte in hohem Maße in Anspruch. Während bisher die Bemühungen, der Ausbreitung des Jungviehs auf der Weide eine möglichst weite Verbreitung zu schaffen, Erfolge in dem wünschenswerten Umfange nicht zu verzeichnen hatten, sind zu dem gedachten Zwecke seit dem Jahre 1905, zuerst im Vogtlande und dann auch in anderen Landesteilen, zahlreiche Dauerweiden für Jungvieh teils durch eigens hierfür gebildete Genossenschaften, teils durch einzelne Landwirte angelegt und in Betrieb genommen worden. Es erscheint die Hoffnung begründet, daß der Weidetrieb die Viehzucht und in der Folge die Produktion von tierischen Erzeugnissen fördern, vor allem aber auch einen günstigen Einfluß auf die Gesundheit der Viehbestände ausüben werde. Die Frage, ob durch den Weidetrieb zugleich auch eine Verbilligung der Jungviehauzucht erzielt werden wird, läßt sich zurzeit zwar noch nicht endgültig beantworten, aber im Hinblick auf die bisherigen im allgemeinen günstigen Ergebnisse darf ein Vorteil auch nach dieser Richtung erwartet werden. Unzweifelhaft sind der Nutzen und die Rentabilität des Weidetriebes vor allem von der richtigen Anlage und der sachgemäßen Benutzung der Weide abhängig. Fehler, die in den gedachten Beziehungen gemacht werden können, müssen daher möglichst vermieden werden, handelt es sich doch, wie der Landeskulturrat in seinem Amtsjahre sehr richtig ausführt, um Einrichtungen, die einen erheblichen Aufwand erfordern und bei deren Durchführung daher alle Vorbedingungen erfüllt sein müssen, welche die Erzielung wirtschaftlicher Vorteile bis zu einem gewissen Grade sicherzustellen vermögen. Von solchen Erwägungen ausgehend, hat der Landeskulturrat in Verfolg einer Anregung des Prof. Dr. Falke-Leipzig eine Beratungskommission für die Anlage und den Betrieb von Dauerweiden errichtet und für dieselbe ein Grundgesetz errichtet. Das Kgl. Ministerium des Innern hat dasselbe genehmigt und die landwirtschaftlichen Kreisvereine ermächtigt, die Aufwendungen, die aus der Raisterteilung erwachsen, aus der Kreisvereinskasse zu entnehmen.

Reihen. Erswornen aufgefunden wurde auf Sachsenfelder Flur der 56 Jahre alte Maler Litzsch aus Gauerwitz, der sich auf Wanderschaft befand.

Wohnungsnachweis

i. d. Exped. d. Bl. für Wohnung-Suchende kostenfrei. Für Vermieter: bei Selbstantrag in die Liste 10 Pfg., bei verlangtem Eintrag durch unseren Beamten 20 Pfg.; die im Tageblatt anonymeren Wohnungen zc. finden kostenfreie Aufnahme.

Wohnungsnachweis!

St. Agn. Am 12. Februar fiel, vermutlich infolge eines Schlaganfalls, der Gartenarbeiter Karl Hermann Rothe von Greifenhain beim Säumen auspuhen in einem hiesigen Grundstücke von der Leiter und verschied in der darauffolgenden Nacht an den Folgen des Sturzes.

Dresden, 17. Februar. Se. Majestät der König wohnt gestern vormittag dem Gottesdienste in der lutherischen Hofkirche bei und erteilt später im Vestibülschloffe zahlreiche Audienzen. Nachdem der Monarch an der Familienafel beim Prinzen Johann Georg teilgenommen hatte, unternahm er mit seinen Kindern eine Ausfahrt.

Dresden, 16. Februar. Heute früh 9/5 Uhr ist die 28jährige Ida Grimmer aus dem zweiten Stockwerk des Grundstücks Schäferstraße 49, wo sie zur Untermiete wohnte, aus dem Fenster auf die Straße gesprungen. Sie erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde von Beamten der Wohlthatigkeitspolizei sofort nach dem Friedrichsbad Krankenhaus gebracht. Die Grimmer war erst am 30. Dezember v. J. aus der städtischen Heil- und Pflegeanstalt entlassen worden und hat sich vermutlich in einem Anfall von geistiger Störung aus dem Fenster gestürzt. Am Mittwoch kam auf der Menageriestraße ein Arbeiter beim Aufheben des Fugbandes, mit dem er einen mit Kohlen beladenen Wagen zog, zu Falle und unter den Wagen zu liegen, wobei er eine Wirbelsäulenverletzung erlitt, die nun seinen Tod herbeiführte.

Baugen. Die das Garnison-Kommando mittelst, befinden sich die Erkrankten auf dem Wege der Besserung. Revueformationen sind nicht vorgekommen.

SS Dittersbach, 16. Februar. Eine arge Enttäuschung ist einem jungen Brautpaar durch die Vergeßlichkeit des Standesbeamten bereitet worden. Ein junges Brautpaar in Böhmen bei Dittersbach hatte beschlossen, den Bund fürs Leben zu schließen und an einem der letzten Sonntage sollte die Hochzeit gefeiert werden. 14 Tage vorher war das Brautpaar beim Standesbeamten in Böhmen gewesen, um das Aufgebot zu bewirken. Da jedoch der Brautgänger aus einem anderen Orte kam, mußte die Aufgebotsklärung nach dessen Geburtsort gesandt werden. Das hatte aber der Standesbeamte vergessen, vielmehr die fortzusetzende Aufgebotsklärung einfach hinter den Spiegel gesteckt. Zur Hochzeit waren große Vorbereitungen getroffen und zahlreiche Einladungen erfolgt. Die Hochzeitgesellschaft war vollständig beisammen und strahlend in bräutlichem Glanz wollte das junge Paar den schon vor dem Hause bereitstehenden Hochzeitswagen besteigen, um zur Trauung zu fahren, als plötzlich im letzten Augenblicke ein Bote des Standesbeamten mit der niedererschütternden Meldung auf der Wildfläche erschien, daß das Aufgebot aus Versehen acht Tage zu spät fortgeschickt und die Trauung daher gesetzlich vorläufig unmöglich sei. Die Ueberraschung des Brautpaares und der Hochzeitgäste ist kaum auszumalen. Das Brautpaar mußte seinen Hochzeitschmuck wieder ablegen. Der Hochzeitsbraten konnte nicht gegessen werden und erst acht Tage später gelang es den Liebenden, den Hofen der Ehe ohne weiteren Unfall zu erreichen.

Chemnitz. Eine Reise ohne Geld machte ein vierzehnjähriger Schmuckhändler von hier, der bei einem geringfügigen Diebstahl ertappt worden war und nun nach dem Hauptbahnhof rannte, durch die Bahnhofsperre schlüpfte und sich in dem Dampferhäuschen eines Wagens des zunächst stehenden Zuges barg. Bald darauf ging der Zug ab und der Knabe reiste über die Grenzen seines engeren Vaterlandes hinaus, denn er befand sich im Schnellzug Chemnitz-Bödenau-Berlin. Als in Bödenau die Schaffner riefen: „Alles aussteigen“ mußte auch der blinde Passagier seinen hohen Sitz verlassen. Es gelang ihm im Gedränge, einen nahestehenden Zug zu erreichen, wo er sich in einem Wort versteckte, ohne zu wissen, wohin die Fahrt ging. Als ein Schaffner in Köslau bei Tettau die Wagen revidierte, fand er den Knaben, der nach des Tages Aufregungen sanft entschimmert war. Er übergab ihn der Bahnpolizei, die den Knaben in Last nahm, weil sie ihn zunächst für einen Eisenbahnräuber (!) hielt. In die Heimat zurücktransportiert, erhielt der Knabe vom Schöffengericht wegen Diebstahls und Betrugs 4 Tage Gefängnis zuerkannt. (Dr. Ang.)

Zwickau. Am Donnerstag vormittag führte ein Waldbarbeiter einen verwundeten Soldaten des hiesigen Regiments in den Ballhof des Gasthof zu Weiskorn. Es war der als Einjähriger bei der 6. Kompanie der 138er stehende Lehner Jensch aus Werbau, der in der Nacht zum Donnerstag im Stadtwalde sich in selbstmörderischer Absicht eine Revolverkugel in jede Schläfe jagte. Doch drangen die Kugeln nicht tief ein. Bei dem Verlegten, dem im genannten Gasthof die erste ärztliche Hilfe durch den telephonisch herbeigerufenen Militärarzt zuteil ward, und der dann ins Lazarett übergeführt wurde, fanden sich noch 23 scharfe Patronen vor. Ueber den Beweggrund zur Tat verlautet nichts Bestimmtes.

Rößschitz. Ein aufregender Vorfall ereignete sich am Dienstag abend in hiesigem Orte. Der Gemeindevorsteher und Amtschulze Roland Zinke hier selbst, ein allgemein beliebter Mann, hielt eine Gemeindeversammlung ab, und regte sich infolge einer ganz unbedeutenden Beschwerde von vier Gemeindegliedern so auf, daß er einen Schlaganfall erlitt. Er starb in den Armen seiner Gemeinderatsmitglieder.

Leisniz. Einer rasch fortschreitenden Ausbreitung erliegen ist am Donnerstag hier die 40 Jahre alte Ehefrau des Bäckermeisters Richard Lust. Eine rosigte Nähnadel war der Frau beim Reinigen der Stube in der Sand gedungen und im Arme weiter aufwärts gewandert. Der letztere schwoß stark an, es trat Windstarrkrampf und bald danach der Tod der Frau ein.

Leipzig, 17. Februar. Gestern fand hier die diesjährige Hauptversammlung des Landesverbandes Sachsen des Allgemeinen Deutschen Schulvereins statt. — Sonn-

abend nachmittags 4 Uhr 25 Minuten lief von dem im Fernsprechsaale des Hauptpostamtes befindlichen Feuerwehler in der 2. Feuerwache (Witzgauer) beziehentlich in der Hauptfeuerwache die Meldung „Feuer“ ein. Nach Eintreffen der Wehr an der Brandstätte wurde von der Feuerwehler im Verein mit den Postbeamten sehr bald mit Sand und Wasser jede Gefahr beseitigt. Was die Ursache des Brandes betrifft, so kann das „Leipz. Bl.“ folgendes mitteilen: Im Relaissaale des Hauptpostamtes war man zu der angegebenen Zeit mit dem Leeren des Buchens beschäftigt. Der Teer wurde durch Gasflammen in einem eisernen Topf gekocht. Hierbei setzte nun ebenfalls die Gasflamme den abergelaufenen Teer in Brand. Die Flamme fand sofort weitere Nahrung an dem Teer im Topfe, schlug nach oben und setzte sich hier durch die Durchgangsoffnungen der Leitungen nach dem direkt darüber gelegenen Fernsprechsaal fort. Im Fernsprechsaal wurden durch das Feuer ein großer Teil von Holzstößen, Schaltungen und Kabelisolationen mehr oder weniger beschädigt. Die Telephonistinnen mußten schleunigst den Saal räumen. Durch das Feuer waren aber auch die Kabel zwischen der Stadtverkehrröhre und dem Fernsprechsaal zum größten Teile zerstört worden. Der Fernsprechverkehr wurde dadurch völlig unterbrochen, während der Stadtverkehr aufrechterhalten bleiben konnte. — Von einem Eisenbahnzuge überfahren und getödtet wurde ein junger Mann, dessen Leiche auf der Strecke der Verbindungsbahn hinter der Carl Krause-Straße gefunden und polizeilich aufgehoben wurde. Der Tote ist noch unbekannt, er ist etwa 16 Jahre alt, er trug M. A. gezeichnete Strampse.

Mühlberg. Die hiesige Hebamme Wöhling wurde vom Schöffengericht zu 200 Mark Geldstrafe eventuell 20 Tagen Gefängnis verurteilt, weil sie ein mit einem Augenübel behaftetes neugeborenes Kind eigenmächtig mit Hausmitteln zu heilen versucht und dadurch dauernden schweren Schaden verursacht hat. Die Verurteilung hat eine fast 40jährige bisher tadellos ausgeübte Berufstätigkeit hinter sich. (Dorg. Kr.)

Der Abendstern.

Ein kalter, harter Frosttag geht zu Ende. Die Erde glänzt weiß vom Widerschein des Schnees, der weithin sein schillerndes Tuch über die Hoffnungen des nächsten Frühling und Sommers breitet, die bereits im Boden schlummern, und grauweiß ist auch der Himmel gefärbt, von welchem eben die Sonne im Südwesten Abschied genommen hat für eine lange Winternacht. Wer sich auf dem Heimweg von der Arbeit oder von einem Spaziergange befindet, strebt eilend dem wärmenden Heim zu und erhebt kaum den Blick, da schneidende Kälte dem raschen Wanderer entgegenweht. Hat er ihn aber doch einmal erhoben, so bleibt er entzückt stehen und kann ihn nicht vom Firmament abwenden. Denn dort funkelt, einer kleinen Sonne vergleichbar, der so lang entbehrt Abendstern. Und je tiefer das Abenddämmern wird, um so strahlender wächst das überwältigende Licht dieses ersten Sternes aus dem Dunkel der Nacht hervor. Das sieht jeder, der ihn zum ersten Male sieht, oder der ihn nach langem, fast zweijährigem Suchen endlich wiederfindet, daß dieser Stern etwas Besonderes an sich trägt. Die kleinen Himmelslichter erlöschen vor ihm, und sein ruhiges, reinweißes Licht erscheint uns als ein Sinnbild ewiger Klarheit und stillen Friedens. Wer aber weiß, daß dieser Stern die Venus ist, also kein Stern im eigentlichen Sinne, sondern ein Planet wie die Erde, eine dunkle Kugel, die die Sonne umwandert und von ihr Wärme und Licht empfängt, gerade wie die Erde, der läßt seine Gedanken durch den weiten leeren Himmelsraum hindurchwandern nach dem Schwesterplaneten und träumt sich dort den Schauplatz ewigen Glückes und Friedens aus der Lärme des eigenen Lebens heraus.

Das Träumen ist uns nicht verwehrt, denn die strenge Wissenschaft sagt uns von diesem Schwestersterne der Erde nichts, was unsere Phantasie widerlegen könnte. So unglücklich es klingt, so ist doch trotz ihrer Nähe bei der Erde und trotz ihrer Helle gerade dieser Planet einer von denen, über welche wir durch das Fernrohr den geringsten Aufschluß erhalten. Wer den Abend mit unbewaffnetem und dann mit dem durch das Teleskop verstärkten Auge betrachtet hat, der weiß, wie gewaltig der Unterschied ist, wieviel Einzelheiten man mehr sieht. Und sein sehnsüchtiger Wunsch wird sein, nun auch einmal den Abendstern im Fernrohr einzustellen.

Wielleicht sieht man, so denkt er, dann die Fluren einer schöneren Welt vor dem entzückten Auge liegen, und wenn auch nicht gerade Bewohner jener in weiches Licht getauchten Gesilde dann vor unsern Augen auf und abwandeln, so lassen sich doch wohl Länder und Meere in anderer oder ähnlicher Anordnung wie hienieden auch dorten erwarten. Welt gefehlt. Im Fernrohr, auch im größten, erblickt man eine kleine Scheibe, deren Form einer der wechselnden Phasen des Mondes gleicht, und auf dieser Scheibe — nichts. Höchstens sieht man einen matten, grauen, verwachsenen Strich oder mehrere über einzelne Stellen hinweglaufende, der aber viel zu unbestimmt ist, um für eine Landmarke oder ein Meer gehalten zu werden. Es läßt sich nachweisen, daß die weiße Oberfläche, die wir erblicken, vollständig aus Wolken besteht, und wir Venusforscher gleichen einem Lustfischer, der, im Ballon hoch über der Erde schwebend, unter sich eine Wolkenbank von ungeheurer Ausdehnung hat, die ihn nicht erkennen läßt, was sich unter ihm befindet. Solche irdische Wolken bringen den bald entstehenden Kriegsluftschiffen, besonders den nahe der Grenze stationierten französischen, in die Gefahr, daß sie unvermerkt über die Landesgrenze getrieben werden und, wenn sich die Wolken zerlegen, dann bei Gas-mongel gestrungen sind, in fremdem Lande niederzu-

gehen. So wissen auch wir Venusforscher, die von der Erde durch den Weltraum getragen werden, nicht, was sich unter der Wolkendecke der Venus befindet. Diese ist nämlich so dicht und zusammenhängend, daß sie nirgends einen Blick auf Teile der Venusoberfläche gestattet. Bei uns gereichen diese Wolken doch selbst in unserm freundlichen norddeutschen Klima bisweilen auf Tage und Wochen und geben einen Blick nach oben frei.

Auf der Venus würde man umgekehrt auch nicht von unten nach oben durch die Wolken hindurch sehen können, und eine etwa dort bestehende Menschheit hätte keine Ahnung, wie die Sonne aussieht. Sie würde auch von der Erde nichts wissen, obgleich sich dazwischen läßt, daß unsere Erde der Venus einen noch viel helleren Anblick an ihrem Himmel bieten müßte, wie ihn uns der freundliche Abendstern zeigt. Aber dieser Himmel ist dort eben erig umschleiert.

So wissen wir denn gar nichts von der Oberfläche einer Welt, die uns die nächste im Raume ist, von unsern eigenen toten Munde abgesehen, und darum sühnen wir eifrig aus, daß nicht das geringste Hindernis besteht, der Phantasie den freiesten Spielraum bei der Betrachtung des schönen Abendsterns zu lassen. Selbst mit phantastischem und tierischem Leben können wir ihn uns bedürftig denken. Denn die Sonne, die dort mit doppelter Helligkeit und Wärme wirkt, weil Venus von ihr nur um 7 Zehntel des Erdbandes entfernt ist, wird auch unter der Wolkendecke eine gewisse Dämmerhelle verbreiten und eine gelinde Wärme nach hindurchbringen, die dann kaum jahreszeitlichen Schwankungen ausgeleht ist. Auf Erden aber gedeihen Tiere, die sich in der Dunkelheit wohl fühlen wie im Licht, und im Innern eines tropischen Urwaldes ist auch bei hochstehender Sonne nur ein trübes Dämmerlicht am Boden verbreitet, und doch ist er mit üppigem Pflanzenwuchs bedeckt.

Gerade die zusammenhängende Wolkendecke aber wirkt das Sonnenlicht so stark zurück, daß Venus uns am besten von allen Planeten und Sternen erscheint. Und freudig begrüßt sie in den nächsten Monaten unsern Blick, wenn sie abends im Westen erscheint.

Kleine Chronik.

Nummerisches aus der Zeitungswelt erzählt ein englisches Blatt: Eine japanische Zeitung, die sich „Die donnernde Dämmerung“ nennt, kündigt ihre Erscheinung in folgender Weise an: „Diese Zeitung ist hervorgegangen aus dem Schoße der Twilight, daher wir alle kamen. Sie beginnt den Umkreis ihrer Wanderungen mit Millionen und Millionen von Nummern. Die Straßen der Sonne, die Lichter der Sterne, die Blätter der Bäume, die Halme des Grases, die Wurzeln des Sandes, die Herzen der Tiger, Geleiten, Schafe, Enten, Männer und Frauen sind ihre Abonnenten. Nun nun an wird diese Zeitung hinströmen in das weite All wie ein Strom, der sich in den Ozean ergießt.“ Münden die Söhne des Orients auf so pathetische Weise ein Zeitungsunternehmen an, so wissen die Pantees in ebenso origineller und blumiger Rede ihre Mitteilungen dem Publikum zu verkünden. Nicht stolz lautet die Anzeige einer kleinen amerikanischen Zeitung, daß sie ihr Erscheinen einstellen müsse: „Mit dieser Ausgabe faltet das „Herald-Banner“ seine stillen weißen Hände über seinem Busen zusammen und wendet sterbend seine wogigen Heben den Wunden der Erde zu. Wilbur in den Vereinigten Staaten ist von heute ab ohne Zeitung, nachdem es kaltblütig der Zeuge vom Tode zweier Blätter gewesen ist. 353 Dollar hat sich unsere Firma leisten lassen, das Licht der Aufklärung dieser Stadt zu löschen. Nun schütteln wir den Staub dieser fruchtbaren und undankbaren Erde von unsern Füßen und lösen uns auf in das Nichts. Lebt wohl, auf Wiedersehen, Platz für unseren Nachfolger! Wir tun nun etwas für Euch, was der Satan nie für Euch tun wird, b. h. wir verlassen Euch.“ Eine Chicagoer Zeitung kann wohl den Rufem ihr sich in Anspruch nehmen, auf die maligste Weise ihre Leser von den Fortschritten des Konkurrenzunternehmens unterrichtet zu haben. An leitender Stelle trachte sie eines Tages in Zerrdruck als Hauptwort die Mitteilung: „Unser Kollege, der „Chicago Million“, hat seine Auflage verdoppelt. Ein zweiter Mann hat eine Nummer gekauft.“ Die Zeitung „Der Vorposten“ verschwand plötzlich mehrere Wochen von der Oberfläche und erschien dann wieder mit folgender Entschuldigung: „Zweifellos sind unsere nach vielen Tausenden zählenden Leser von einem Gemisch von Mut und Verwunderung ergriffen worden, als sie in Unwissenheit über die Geschehnisse in der ganzen Welt außerhalb Süd-Australiens durch das Nichterscheinen des „Vorposten“ während der letzten drei Wochen gehalten wurden. Endlich wird ihnen Aufklärung. Infolge der Trunkenheit und Lieberlichkeit unseres Faktors wurde, während wir selbst auf einer Reise begriffen waren, unsere Druckpresse zerbrochen, so daß wir sie zur Reparatur nach Baltimore schicken mußten. Ohne die Druckpresse konnten wir aber unsere Zeitung nicht verschicken. Das bedauern wir tief, aber wir hoffen um Vergebung. Wir haben nun einen neuen Zuder, die Maschine ist repariert, und wir hoffen in Zukunft bei unsern Lesern regelmäßig vorzusprechen zu können. Hofft mit uns. Wir werden unser Bestes tun. Niemand kann etwas gegen die Zufälle des Lebens. Niemand kennt die Qualen und Berlegenheiten eines Mannes, der eine Zeitung herausgibt.“

Des Claqueurs Klage. Die lebhaften Meinungsverschiedenheiten, die die Aufführung der Trauerspielen „Salome“ in Neapel entfacht hat, brachten einen Mitarbeiter des Rattino auf den glücklichen Gedanken, die Ansicht des „Chef de Claque“ einzuholen. Es ist bedauerlich, es eingestehen zu müssen, aber der Claqueur steht der neuen Musik mit sehr wenig Sympathie gegenüber und hat schwerwiegende Bedenken. „Es ist wirklich nicht leicht,“ so äußerte er sich, „einem dieser neuen Musikwerke

Applaus zu verschaffen, ohne dabei den Widerspruch und das Zischen der anderen Zuhörer zu entfachen. Ich pflege sehr oft ein wenig zu pfeifen und dabei mit den Händen zu klatschen, um die Bewegung so weit als möglich zu regulieren. Das wirkt immer bis zu einem gewissen Grade: es fordert den Widerspruch des Publikums heraus, es wird geklatscht und wir haben den Erfolg. Wenn nur nicht jene Gruppe von Leuten da wäre, die auf Grund von Freibilletten ins Theater kommen und die immer zischen, sozusagen aus Prinzip... Immerhin muß ich mein Mittel doch mit einer gewissen Zurückhaltung anwenden, wenn es nicht seine Wirksamkeit einbüßen soll. Die Sänger aber wollen Applaus, nur Applaus, einen Orkan von Applaus. Dabei freilich heißt es schon ein wenig Phantasie anwenden. Im vergangenen Jahr sollte ich einem Bariton nach seiner Romanze einen Weisfall auf offener Szene schaffen. Ich bekam es auch glücklich zustande, denn nach der Romanze ließ ich plötzlich in den Saal rufen: „da ist er, da ist er.“ Alle Leute glaubten, der Herzog von Kosta sei gekommen, und es erhob sich ein Beifallsturm, der gar kein Ende nehmen wollte. Wer natürlich kann ich nicht immer auf diese Weise arbeiten. Mit dem Ende der alten melodramatischen Oper schwinden auch die besten Hilfsmittel unserer Kunst. Keine Kadenz gibt es mehr, keine Arien, keine Duette, keine Romanzen. So eine Wagner-Oper ist eine Musikverbindung, die gar keine Wagnerfreilicht, an denen man einen Weisfall einbringen könnte, ja nicht einmal ein beifälliges Wurmeln kann man mehr anbringen. Wagner läßt mir nur noch die Aufschlüsse. Und nun schreibt Strauß eine Oper in einem einzigen Akt: ein einziges Final. Den primo ballerino haben wir schon verloren, wir werden auch noch den Tenor verlieren. Man sieht sich ganz überflüssig. Ich werde mich zur Ruhe setzen; für meine alten Tage habe ich mir vorsichtigerweise etwas zurückgelegt. Und dann abonnieren ich mich auf einen bequemen Partettplatz!

Ein Postamt am Südpol. Die Südpolgebiete werden nun auch bald ein eigenes Postwesen haben; bevor Leutnant Shackleton, der Führer der englischen Südpolarexpedition, von Neuseeland nach dem Süden aufbrach, wurde er vom Generalpostmeister Sir Joseph Ward feierlich als neuseeländischer Postmeister in König Edwards VII. Land verabschiedet. Sir Joseph Ward hat hundert Bogen Zehnpostmarken eigens für die Verwendung im fernsten Süden drucken lassen, die in einem Postamt, das Shackleton errichten wird, zur Ausgabe gelangen sollen. Auch eine kleine Messingbüchse mit einer Serie neuseeländischer Marken ist angefertigt und der Expedition mitgegeben worden mit dem Auftrag, sie an dem südlichsten Punkt, den die Forscher erreichen, feierlich zu deponieren.

Die „Ethik des Tanzes“. Man schreibt aus Paris: Es ist ein Irrtum zu glauben, daß das Tanzen im allgemeinen nur als eine körperliche Übung zu bewerten ist. M. Giraudet, der Präsident der Akademie der Tanzlehrer, stellt den Tanz höher. Der Tanz ist auch eine Geistesübung. Der Tanz festigt die Moral und erweitert die Bildung. Giraudet arbeitet zurecht an „einem großen System körperlicher Ausbildung, das zugleich ein vollkommenerer Führer durchs Leben sein wird.“ Natürlich ist der Tanz die Basis seiner Feinreife, und in allem Ernste ruft er den Tanzlehrern zu, die ernste Mission nicht zu verkennen, die ihnen ihr Beruf in der Entwicklung des Menschengehirns zugewiesen; ihnen liegt es ob, die Jugend, „von der alle sozialen Tugenden abhängen“, heranzubilden. Die wichtigsten moralischen Einwirkungen des Tanzes sieht Giraudet in einem Vermögen, „falsche Theorien zu bekämpfen und schlimme Neigungen auszuwischen, insbesondere die Eitelkeit und den Ekel, die die Faulheit, die Wut aller Lasten, heranzüchten.“ Dieses „gewaltige und fruchtbare Programm wird in genauen Studien in allen Einzelheiten festgelegt werden.“ Man wird dies Programm mit Spannung erwarten, denn einflussvoll wird man aus Giraudets Philosophie nicht ganz ruhig werden.

Vom Landtag.
Zweite Kammer.

(Dresden, 17. Februar.)

Das Haus erledigt zunächst Kapitel 14 des Rechnungsbereichs auf die Finanzperiode 1904/05 betr. das staatliche Fernnetz- und Elektrizitätswerk zu Dresden und genehmigt nachträglich die dabei vorgedommene geringe Staatsüberschreitung. Hierauf befaßt sich das Haus mit verschiednen Petitionen in Eisenbahnangelegenheiten und zwar mit der Petition des Lokomotivführers in Talsen um Feststellung einer normalspurigen Eisenbahnverbindung Zörgau-Talsen-Baldheim; ferner mit der Petition der Gemeinde Zögau in Böhmen um Erleichterung einer Personen- und Güterverkehrsstelle in Zögau; ferner mit der Petition Walter Schmidt in Wildgruff und Gewissen um Erbauung einer „Zentralbahn“ von Dresden über Wildgruff nach Wildgruff, und endlich mit der Petition des Gemeinderates zu Gelenau und Gewissen um Erbauung einer normalspurigen Eisenbahn von Annaberg über Ehrenfriedersdorf und Gelenau nach Einsiedel. Das Haus beschließt, alle Petitionen auf sich beruhen zu lassen. Hierauf folgt die Schlussberatung über die Petition des Invaliden Friedrich Seifert in Leipzig-Schleusig um Einführung einer Vergünstigungsbew. einer Tanzsteuer. Auch diese Petition wurde auf sich beruhen gelassen. Die Deputierte- und Petitionsdeputation erstattet hierauf eine Anzeige über die Petition des Karl Albin Lämmel in Tranzahl betr. die Gewährung einer laufenden Rente. Die Deputation folgt in der Anzeige zu der Petition Lämmel, welche die Kammer in der Sitzung vom 15. November v. J. dem Antrage der Deputation gemäß auf sich beruhen ließ: Es seien der Deputation nachträglich Akten vom Ministerium des Innern vorgelegt worden. Die Deputation habe von dem Inhalt dieser Akte Kennt-

nis gewonnen, aber keine Veranlassung gefunden, an ihrem in der Sitzung vom 15. November 1907 erstatteten Berichte etwas zu ändern. Diese Angelegenheit ruft eine lange Debatte hervor, in der sich verschiedene Abgeordnete zu Gunsten Lämmels aussprechen, für den auch die Reputation bei der Regierung sich vermindert, indem sie gebeten hat, wenn sich Lämmel erneut um Unterstützung an die Regierung wenden sollte, so möge das entsprechende Gesuch in wohlwollender Weise behandelt werden. Ein Beschluß wird nicht gefaßt. Endlich findet noch die Schlussberatung über den Bericht der vierten Abteilung betreffend die Prüfung der Wahl des Abgeordneten Jöppel-Leipzig im 13. sächsischen Wahlkreise statt. Das Haus beschließt ohne Debatte, den Protest für unbeachtlich und die Wahl für gültig zu erklären. Nächste Sitzung morgen vormittag 10 Uhr.

Neueste Nachrichten und Telegramme
vom 17. Februar 1908.

21 Berlin. Die Meldungen über angebliche türkische Vorbereitungen zu einem Angriffskrieg gegen Rußland wurden einem Mitarbeiter des „Berl. Zbl.“ gegenüber auf der hiesigen türkischen Botschaft auf das entschiedenste bementiert. Auf die Meldungen aus Tiflis und Petersburg hin hat die türkische Botschaft bei ihrer Regierung angefragt, was an den Mobilisierungsgeschichten wahres sei. Darauf ist gestern vormittag in Berlin die Antwort der türkischen Regierung eingelaufen, welche irgendwelche Vorbereitungen energisch in Abrede stellt.

21 Berlin. In Charlottenburg wurde eine Wertpapiere für falsches Geld und zwei russische Banknoten im Werte von 50 und 500 Rubeln von der Kriminalpolizei aufgehoben. Drei Personen wurden verhaftet. — Am 20. März findet in Homburg eine gemeinsame Konferenz der Taunus-Rurstädte statt, um gegen eine Automobilrennbahn im Taunus ein geschlossenes Vorgehen zu beschließen. Bis jetzt liegen von 31 Rurgemeinden scharfe Verwahrungen gegen die Anlage einer Automobilrennbahn vor.

21 München. Auf furchtbare Weise hat ein Zerfall in der hiesigen Psychiatrischen Klinik gegen sich gewället. Ein Fritze, der infolge Brandwunden, die er bei einer Spiritusexplosion erlitten hat, wahnsinnig geworden war und in der Psychiatrischen Klinik untergebracht werden mußte, erlitt wiederholt Selbstmordversuche. Während eines solchen begann er plötzlich die Finger abzubeißen und hatte sich, noch ehe die Wärter eingreifen konnten, drei Finger vollständig abgebeissen.

21 München. Der Präsident der württembergischen ersten Kammer Graf von Reichenberg-Rothsloewen erlitt durch Sturz bei Glattels Kopfverletzungen und eine Gehirnerschütterung. Die Gemahlin des Grafen traf zur Pflege der Verwundeten in München ein, der beunruhigt soweit wiederhergestellt sein dürfte, daß er die Heimreise nach Döngsdorf antreten kann.

21 Frankfurt a. M. Der Ballon „Jegler“ flog gestern früh auf und landete nach fünfstündiger Fahrt in der Nähe von Regensburg. Er war in ein Schneetreiben geraten und erreichte 2500 Meter Höhe.
21 Gera. Die Fabrik der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft ist total niedergebrannt. Der Schaden beträgt 100 000 Mark.

21 Paris. Den Mäthern zufolge wird ein Teil des von der marokkanischen Staatsbank dem Sultan Abdul Aziz gewährten Darlehens zur Ausrichtung einer Mahallah von 1500 bis 2000 Mann dienen, mit der der Sultan den Versuch unternimmt, sich wieder in seinen Besitz zu bringen. Wie verlautet, soll Kaiser Kasib vor einigen Tagen an den französischen Konsul in Casablanca einen Brief gerichtet haben, in dem erstens die französische Regierung ersucht wird, sich in den Kampf zwischen ihm und seinem Bruder nicht einzumischen und in dem zweitens betont wird, wie nächst die Zurückziehung der französischen Truppen aus Casablanca sein würde.

21 Paris. Aus Rabat wird hierher telegraphiert: Die von der marokkanischen Staatsbank bewilligte Summe soll vorzugsweise zur Ausrichtung einer 2000 Mann starken Elitegarde bestimmt sein, die dem Sultan Abdul Aziz zur Verfügung stehen und den Weg nach Rabat sichern soll. Man rechnet am Sultanshofe auf die Gewinnung mehrerer wichtiger Stämme, die sich jenen 2000 Regularien anschließen würden.

21 Madrid. Der Einzug der spanischen Truppen in Mac Opica veranlaßt die hiesige Presse zu ernsten Betrachtungen. Das Abenteuer von 1893, als nach harten Kämpfen um Melilla Spanien um Frieden nachsuchte, sei nach in aller Andenken. Auch jetzt ist die Befürchtung vorhanden, das Rifgebiet könnte sich mit seinen 50 000 wilden Kriegeren gegen Spanien erheben.

21 Madrid. Außer den bereits gemeldeten Truppenteilen (s. Tagesgeschichte) erhielten auch zwei Jägerbataillone Befehl, sofort nach Melilla abzugehen. Diese Meldung kontrastiert mit den Nachrichten, wonach die Ruhe dort nicht gestört worden ist und die Rabalen eine abwartende Haltung einnehmen. Der Kommandant von Melilla teilte den benachbarten Stämmen mit, daß die Besetzung keinen feindlichen Akt bedeute, sondern nur dem Frieden diene. Dennoch herrscht in den hiesigen politischen Kreisen ein unbehagliches Gefühl.

21 Lissabon. An den Gräbern der Königsräuber fand gestern eine Demonstration statt, an der viele Tausende von Personen teilnahmen. Die Truppen wurden entfernt gehalten und nur die Munitionspolizei verließ den Ordnungsdienst. Alles verlief in bester Ordnung und ohne jeden Zwischenfall.
21 San Remo. In einem Olivenhain bei Ospedaletti wurden die Leichen eines deutschen Liebespaares gefunden.

Die Toten sind ein gewisser Franz Reich und Wilma Wöwenhagen, beide aus Berlin. Das Paar hatte zwölf Tage im Hotel Metropol in San Remo logiert, begab sich dann nach Ospedaletti, wo der Mann die Dame durch Schüsse in den Kopf und die Brust und dann sich selbst durch einen Schuß in den Mund tötete. Bei der Leiche des Mannes wurden nur dreißig Francs gefunden. — Es handelt sich, wie das „S. Z.“ ergänzt, um den 37-jährigen verheirateten Sattler Franz Reich und die Gattin eines Kaufmanns Wöwenhagen aus dem Süden Berlins. Beide verschwanden vor mehreren Tagen aus Berlin.

21 Rio de Janeiro. Bei einem Soldaten, der hier in Zivilkleidung verhaftet wurde, fand man in der Kleidung verborgene Waffen vor. In dem mit ihm angehaltenen Verhöre sagte er aus, daß er den Auftrag habe, den Präsidenten und den Kriegsminister zu ermorden. Der geplante Mordanschlag, der dem Minister durch anonyme Briefe mitgeteilt wurde, geht von Politikern aus, die, mit dem Bundespräsidenten unzufrieden, einen Wechsel herbeizuführen wünschen. Das neue Gesetz, das die allgemeine Wehrpflicht einführt, sollte als Grund für die Erregung des Volkes angegeben werden und die Tat ausdrücklich erscheinen lassen.

Finanzielles.

21 Dresden, 16. Februar. Unter dem Vorhitz des Grafen von Adneritz, Czeglény, fand heute in Dresden die Aufsichtsrats- und Bilanzsitzung der Sächsischen Bank statt. Es wurde beschlossen, in Rücksicht auf das glänzende Geschäftsjahr 1907 eine Dividende von 10%, der auf den 16. März d. J. im Dresdener Börsegebäude zusammen tretenden Generalversammlung in Vorschlag zu bringen. Im vorigen Jahre wurden 8% Dividenden ausgezahlt. Dieses glänzende Resultat ist selbst in Börsen- und Finanzkreisen nicht erwartet worden.

Streuennachrichten für Niesä.

Wünsche. Carl Erich, S. des Schmieders Heintz. Max Paul, S. des Streckenratters Reugebauer. Erna Frieda, T. des Tapezierers Rader. Hilba Hieselotte, T. des Buchbinders Jansen. Emil Erich, S. des Barbiers Fleck in Poppitz. Martha Johanna, T. des Schneidernstr. Raicho. Helene Gertrud, T. des Fabrikarbeiters Axel. Marie Hildegard, T. des Kürschners Wöhl. Ernst Franz, S. des Arbeiters Plogsch. Johanna Frieda, T. des Maschinenmeisters Fischer. Johanna Frieda, T. des Geschäftsführers Wöhlmer. Beerdigte. Friedrich Alfred Richter, Dienstrecht, 15 J. 11 M. 22 T. Hulda Elise, T. der Hulda Elise Wachtel, 6 M. 10 T. 2 tagel. Zwillingssöhne der Anna Martha Werner. Paula Franz, T. des Verbandsreferendars Sauer, 2 J. 10 M. 7 T. Franz Friedr. Friedrichgott Friedrich, Pensionär, 70 J. 9 M. 15 T. Hermann Erich Vetter, 4 M. 20 T., nach Spangenberg überführt. Heinrich Rudolph Röhrig, Schneidermeister, 52 J. 8 M. 8 T., nach Staucha überführt.

Marktberichte.

Weizen, 15. Februar. Butter 2,30—2,50 M. Ferkel 8—15 M. Kustrich: 65 Tiere.

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 18. Februar:
Zunächst Schneefall, später Aufklärung; mäßige südwestliche Winde; nachts kälter.

Wasserstände.

Station	Mosbau		Jfer		Eger		Elbe				
	Sub-	Stag	Stag	Stag	Stag	Stag	Stag	Stag	Stag	Stag	Stag
16.	10	14	40	18	2	5	2	20	110	54	
17.	10	26	21	23	4	4	10	30	104	40	

Niesäer Eisenbahn-Fahrplan

giltig vom 1. Oktober 1907 ab.

Abfahrt von Niesä in der Richtung nach:
Dresden 1,30* 5,11* 6,54 9,35* 9,59* 10,52* 1,15* 3,31E 4,50* 6,12* 7,50E 9,21* 12,21* (s. auch Niesä-Wödreran-Dresden)
Leipzig 1,48 4,30* 4,55* 7,0* 8,52* 9,49* 11,29* 1,1* 3,39* 4,56* 7,24* 8,18* 9,30* 11,27*
Chemnitz 5,0* 9,0* 10,42* 11,49* 3,56E 4,2* 6,26* 9,8* 10,8*
Erfwerda und Berlin 6,58* 8,58 12,9 bis Erfwerda, 1,39* 2,31E 5,12* und 9,50* bis Erfwerda
Rosen 4,49* 7,8* 9,53 1,15* 6,17* 9,56* bis Rommaysch
Wödreran 3,45 7,18* 8,7* 10,42* 3,10* 3,35 6,35 8,0* 10,20 12,50

Abfahrt von Wödreran in der Richtung nach:
Dresden (6,30* über Niesä) 11,3* 3,37* 8,53* 10,42* 1,25*
Berlin 4,5* 7,21* 8,21* 3,52* 8,12* 11,10*
Niesä 1,32 4,17 6,30* 9,8 11,10* 3,34* 4,15 8,57* 9,22 11,16

Ankunft in Niesä in der Richtung von:
Dresden 1,38 4,29* 7,4* 8,51* 9,33* 10,52* 11,28* 12,50* 3,48* 4,55* 7,19* 8,15* 9,25* 11,26*
Leipzig 1,29* 6,40* 6,51* 9,22* 9,34* 10,31* 11,20 1,10* 3,29E 4,52* 7,49E 8,59* 12,11* 12,20*
Chemnitz 6,36* 8,5* 10,28* 2,20E 3,4* 5,28* 7,46* 7,59* 11,51*
Erfwerda 6,49* (9,49 nur Werktag) 10,41* 11,40* 3,1 3,55E 6,5* 8,7* 11,18
Rosen 6,31* 8,47 12,40* 3,24* 8,11* 11,16* von Rommaysch
Wödreran 1,44 4,24 6,36* 9,18 11,22* 3,41* 4,25 9,2* 9,32 11,22

Ankunft in Wödreran in der Richtung von:
Dresden 4,1* (7,20* über Niesä) 8,17* 3,39* 8,8* 11,5*
Berlin (6,27* von Falkenberg) 10,58* 3,22* 8,27* 8,50* 10,86* 1,23*

Niesä 3,57 7,20* 8,12* 10,48* 3,16* 3,42 6,47 8,5* 10,30 12,40
Die mit * bezeichneten Stige sind Schnellzüge, für welche Aufschlagstarren zu lösen sind. Die mit + bezeichneten Stige führen IV. Wagenklasse. Die IV. Wagenklasse kommt an Sonn- und sächsischen Festtagen in Wegfall. E — Sitzung. Für Stige wird Schneebauszuschlag nicht erhoben.

Gesangverein „Amphion“

Unser
Bergnügen (Bauern-Kirmes)
findet Dienstag, den 25. d. M. im Hotel Gäßner statt.
Ballausgang nicht gestattet. D. V.

Riesaer Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa.

Einladung
zu der **Generalversammlung**, den 7. März 1908, nachmittags 5 Uhr im
Restaurant „Zur Gießerei“ in Riesa stattfindenden
vierten ordentlichen Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Geschäftsberichtes per 1907, Rechnungsprüfung des-
selben, sowie Entlastung des Aufsichtsrates und des Vorstandes.
2. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
3. Neuwahl von 2 Aufsichtsratsmitgliedern an Stelle der aus-
scheidenden, jedoch wieder wählbaren Herren Dr. Menke und
Schönherr.
Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind diejenigen Be-
rechtigte, welche sich als Aktionäre durch den Besitz von Aktien oder
durch Hinterlegungsscheine von Aktien der Gesellschaft beim Eintritt
in die Generalversammlung ausweisen.
Die Hinterlegungsscheine müssen von einem Notar, von der Ge-
sellschafts-Kasse oder von der Reichsbank ausgestellt und in ihnen die
Nummern der Aktien angegeben sein.
Riesa, am 14. Februar 1908.

Der Aufsichtsrat
der Riesaer Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa.
Robert Schönherr, Vorsitzender.

Einem geehrten Publikum von Riesa und Umgegend zur gefl.
Kenntnisnahme, daß die

Blumenhalle „Erika“

Hauptstraße 66, unterm heutigen Tage wieder in meinen Besitz
übergegangen ist.
Indem ich bestrebt sein werde, in allen in das Fach einschlagenden
Arbeiten und Artikeln das Beste zu bieten, bitte ich ein geehrtes
Publikum, mir die früher zuteil gewordene glückliche Unterstützung
meines Unternehmens auch von neuem zu gewähren.
Sachachtungsvoll **Alwin Storl.**

Gasthof „goldner Adler“, Seyda.

Dienstag, den 18. Februar
**Karpfenschmaus
und großes Militär-Konzert und Ball**
von der Kapelle des R. S. 2. Pionier-Bataillons Nr. 22, Direktion:
Stabskapitän J. Simmler.
Anfang 1/8 Uhr. Entree 50 Pfg.
Karten im Vorverkauf zu 40 Pfg. bei Herrn Bädermeister Schuster,
Koppitz, Herrn Max Kabisch, Kobeln und im Konzertlokale.
Hierzu lade zu regem Besuch freundlichst ein.
Sachachtungsvoll **Otto Willert.**

Versteigerung.

Nächsten **Wittwoch**, den 19. Februar 1908, von vormittags
10 Uhr an, kommen im Gasthof zu Bahra folgende Gegenstände zur
Versteigerung und zwar an Eisenwaren: Rechen, Sägeblätter, Mauerk-
ellen, 60 Stk verschiedene Schlüssel, Niegel, Winterfensterhaken,
60 Pfd. Holzschrauben, Wiener Schrauben, St.- und Metallnägeln,
Handhaben, Schlossschrauben, Ringe, Haspen, 60 Pfd. Nägel, Striegel,
Eiseln, Spaten, Haden usw. **Schnittwaren:** Hemden, Blusen, Jaden-
barthent, Futterstoffe, Blusenstoffe, Wolle, Baumwolle und vieles andre
mehr. **Pfandwaren:** Rindpfe, Weidpfe, Spitzpfe, Hwirn, Krawatten, Hand-
schuhe, Jaden, Strümpfe, Seidenbänder usw. **Galanteriewaren:** Ohr-
ringe, Rämme, Gürtel, Zigarrenspitzen, Hofenträger usw.
Großer Posten Porzellan, Steinzeug und Glaswaren.
M. Meißner, Radebeul.

Steinmek-Geschäft.

Das seit Jahrzehnten bestehende Steinmekgeschäft für Grabsteine
und Bildhauerei, Bauarbeiten und Cementwaren soll sofort wegen
Alters und Krankheit des Besitzers **verkauft** werden. Gr. schöner
Werkplatz mit eingebautem Laden, sämtl. Werkzeugen und Borräten.
Mit geringen Mitteln bietet selbiges sichere Ertrags.
Alles Näh. bei **M. Kießling, Wurzen, Crostgau 88.**

Ein **soßen feine Blusenstoffe**
in Wolle, Seide, Alpaka, Satin,
sowie elegante, mit Seide bestickte
Baldusen sind neu eingetroffen
und empfiehlt sehr billig
B. Gläse,
Goethestraße Nr. 52, 2. Stage.

Oberaufseher
Barchente
aller Art liefert nach Gewicht oder
Maß an jedermann. Muster gratis.
Max Dölling,
Zittau.

Mädchenhandelsschule.

Nach einem Beschlusse des Handelsschulvorstandes soll der einjährige
Kursus für Mädchen,
der an die hiesige

Handelslehreanstalt

angegliedert werden soll, zu Ostern d. J. eröffnet werden. Eltern und
Principale, deren Töchter bez. weibliche Angestellte diesen Kursus be-
suchen sollen, werden gebeten, die Anmeldung baldmöglichst, spätestens
bis zum 1. März c. beim unterzeichneten Direktor zu bewirken.
Der Unterricht erstreckt sich auf die rein kaufmännischen Fächer,
auf einfache und doppelte bez. auch auf amerikanische Buchführung,
Korrespondenz, Kontorarbeiten, kaufm. Rechnen, Handels- und Wechsel-
lehre, Schreiben (Rundschrift) und Stenographie; fremdsprachlicher Unter-
richt soll zunächst ausgeschlossen sein. Bei wöchentlich 12 Unterricht-
stunden soll das Unterrichtshonorar vierteljährlich 20 Mark betragen.
Riesa, am 10. Februar 1908.
Der Vorstand der Handelslehreanstalt.
C. Braune, Vorf. Rößlich, Direktor.

14000
Straußfedern
zu verkaufen.
Es kosten solche:
Ca. 1/4 m lang 1 Mk.
35 cm lang, 20 cm br. 3,50 Mk.
1/2 m lang, 15 cm br. 3 Mk.
1/2 m lang, ca. 20 cm br. 6 Mk.

Hesse, Straußfederimport

Dresden, Scheffelstraße 10—12.

Riesaer chem.
**Reinigungs-Anstalt
und Färberei**
für Damen- und Herrengarderobe,
Innendekorationen und Möbelstoffe.
— Dekatur für Kleiderstoffe. —
Wasserdichtmachen von Mänteln. —
Aufdämpfen von Samt und Plüsch.
Spann-Appretur für Gardinen. —
Waschen, Färben, Kräuseln von
Federn, Boas und Fächern. — —
Wilhelm Jäger.
Fernspr. 234. Parkstr. 8.

Städtische Sparkasse Lommakisch

eröffnet alltäglich bis 5 Uhr. Tags vor Sonn- und Festtagen bis
12 Uhr, auch brieflich. Einlagen werden halbmönatlich verzinst und
streng geheim gehalten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Martha** mit Herrn
Johannes Krüger in Lunzenau beehren sich hier-
durch anzuzeigen
Adolf Hirsch und Frau.
**Martha Hirsch
Johannes Krüger**
Verlobte.
Riesa. Lunzenau.

Herzlichster Dank.
Für die vielfachen Beweise der Liebe und Teilnahme
bei der langen Krankheit und dem Begräbnisse meiner
guten Gattin, unserer treusorgenden lieben Mutter, Schwieger-
mutter, Schwester und Schwägerin, der Frau
Johanna Christiane Handschack
sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus. Herzlichsten
Dank allen lieben Nachbarn und Bekannten für die man-
cherlei Stärkung, mit denen sie die liebe Kranke bedachten,
sowie für den reichen Blumenschmuck und das zahlreiche
Geleite zur letzten Ruhestätte. Gleichem Dank unserm Herrn
Pfarrer für die Besuche und Tröstungen während ihrer
Krankheit und trostreichen Worte am Grabe; Dank dem
Herrn Kantor für die erhebenden Gesänge.
Dir aber, liebe gute Mutter, rufen wir ein „Gute
Nacht“ und „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.
Gz. b. a., den 14. Februar 1908.
Der trauernde Gatte
nebst Kindern und Aderwandten.

Feine duftige Stoffe

für
**Ball- u. Tanzstunden-
Kleider** empfehle ich freundlicher
Beachtung in meiner Auslage.

Emil Förster.

**Ia. Zuderhonig,
Ia. Honigsyrup,**
sowie
Simbeer-Marmelade
hält bestens empfohlen
Curt Tamm, Röderan.
Selbstgefertigter

Heidelbeerwein,

liter 60 Pf., empfiehlt
Mielast, Voberjen.
ff. Preiselbeeren mit Zuder
ff. Heidelbeeren
ff. Mirskobst
ff. Ringäpfel
ff. Datteln
ff. Feigen
ff. bosn. Pfannkuchen
ff. ärtl. Pfannkuchen
empfehlen billigst
Curt Tamm, Röderan.

Speise-Kartoffeln

frisch aus der Feime sind sofort zu
verkaufen **Niedrig Nr. 27.**

Täglich frische Eier

verkauft **Weißnerstraße 3.**

Schellfisch

trifft Dienstag abend frisch ein und
empfehlen
Fischhandlung Karolstraße 5.

Schellfisch,

diese Woche bedeutend billiger, trifft
morgen Dienstag früh wieder ein bei
Paul Jähig, Goethestraße 5 a.

Schusters Restaurant

Morgen Dienstag Schlachtfest.
Ergebenst **D. Thiere.**

Deutscher Reformverein.

Morgen Dienstag Karpfenschmaus.
Bz.-L.-V. R.
19. Februar, nachm. 6 Uhr
Desinfektion (prakt. Vorf. d. Weiz.).

Gesangverein „Sängerkränz“.

Morgen Dienstag, punkt 1/9 Uhr
Generalversammlung im Gesellschafts-
haus (1. Etage). Dazu werden
aktive und passive Mitglieder hier-
durch eingeladen. **D. S.**

Jugendklub „Amicitia“.

Morgen Dienstag, den 18. Febr.
um 9 Uhr
Generalversammlung
im Café Adler. Zahlreiches Er-
scheinen wünscht **d. S.**

Zurückgekehrt vom Grabe unseres unvergesslichen Vaters, des Zimmermanns Karl Wilhelm Gehre,

sprechen wir allen Verwandten,
Freunden und Bekannten für die
liebvolle Teilnahme von nah und
fern, für den reichen Blumenschmuck
und die zahlreiche Begleitung zur
letzten Ruhestätte den herzlichsten
Dank aus. Besonders Dank der
Firma G. Moritz Förster für den
ehrenbaren Nachruf und alles Liebe,
das sie ihm bewiesen, den treuen
Mitarbeitern für die ehrenvolle Be-
gleitung zur letzten Ruhestätte, und
allen denen, die dem teuern Ent-
schlafenen zur Seite standen. Da
die viele Liebe hat unsern Herzen
wohlgetan.
Niedrig, den 15. Februar 1908.
Die trauernden Hinterlassenen.
Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Stimmungsbild aus dem Deutschen Reichstag.

Eigen-Bericht. SCHW. Berlin, 15. Februar 1908.
Abgeordnete in Halle und Halle. Ueberall. Im Restaurant, in den Besen- und Arbeitszimmern, vor allem auf dem von allen Fremden im Reichstage bewunderten prächtigen glanzvollen Teppich der mit dem Standbilde Kaiser Wilhelms I. geschmückten Sitzungssäle. Nur im Plenarsitzungsraum ein Häuflein Ausleseleser. Zeitweilig nicht mehr als zwanzig an der Zahl. Der dritte Tag Postetat und immer noch die Generaldiskussion... Personalfragen und Beamtenwünsche in ungemeineter Zahl bringen die ersten Redner des Tages Rattmann von der Wirtschaftlichen Vereinigung und Werner von den Reformen zur Sprache. In das polemische Fahrwasser kommt die Debatte erst durch den polnischen Janatiker Kalerstl, der gegen die fatalistische Suche und die geplante Ortmarkezulage wettert. Dr. Struve von der Freisinnigen Vereinigung hat seinem Kollegen Dr. Schellenberg in Wiesbaden versprochen, den „Fall“ im Reichstage zur Sprache zu bringen. Er löste gestern sein Versprechen ein. Dr. Schellenberg wurde seiner Stellung als Vertrauensarzt der Post enthoben, weil er in der Stichwahl zwischen dem langjährigen nationalliberalen Abgeordneten Bartling und dem Sozialisten Behmann letzteren als „das kleinere Übel“ gewählt hatte. Das „kleinere Übel“ hatte in der ersten Reihe des äußersten Flügels der Linken Platz genommen und Herrn Dr. Struve andächtig angehört. Als Struve, der stets recht erregt auf das Rednerpult schlägt, höhnt, daß in der liberalen Aera eine derartige Maßregelung zu verzeichnen sei, stimmen die Sozialdemokraten ein stürmisches Geschrei an, während das Zentrum bis auf Herrn Erzberger, der medernd lacht, stillergerührt zu sein scheint. Herr Arditte erhebt sich sofort zur Gegenseite. Von einer Maßregelung sei nicht die Rede. Als es bekannt geworden sei, Schellenberg habe sozialdemokratisch gewählt, hätte er eingreifen müssen. Sonst hätten die Postunterbeamten denken können, die oberen Beamten dürften sozialdemokratisch wählen, wir nicht. Die Linke ist mit dieser Antwort nicht einverstanden, die Rechte dagegen beantwortet jede Aeußerung des Mißfallens mit demonstrativem Beifall. Kein Wunder, daß der konservative Herr v. Treuenfels, der sich im Gegensatz zu seinem Freunde Dröschner gegen eine Herabsetzung des Ortsportos ausspricht, dem Minister das Vertrauen seiner Fraktion erklärt. Der freisinnige Eichhoff hat sich zum Thema seiner Rede die Beamtenausbildung an der Post genommen und kritisiert nebenbei das Mißtrauen des Ministers den Postdirektoren und Post-

beamtenverbänden gegenüber. Um 4 Uhr ist die Rednerliste für die Generaldiskussion noch nicht erschöpft. Herr Eichhorn von den Sozialdemokraten und Herr Wiedeborg vom Zentrum, dem man sein Lampenfieber — er wird seine Jungferrede halten — bereits stark anmerkt, werden Montag zu Worte kommen. Herr Arditte ist also immer noch nicht sein Gehalt bewilligt. Das Reichsjustizamt steht dabei bereits auf der Tagesordnung für Montag.

Die Entente zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland

Über die Behandlung der mazedonischen Frage, des sog. Märzsteiger Programms, ist auf eine schwere Probe gestellt. Das Märzsteiger Programm beruht auf der Anerkennung des bestehenden Zustandes; beide Mächte wollten unter Verzicht auf eigensüchtige Eroberungen auf friedlichen Wege die Ordnung schaffen, wo es bisher am unruhigsten zugeht, in Mazedonien. Es gelang auch, die Pforte zu besserem Schutze der Ordnung gegen die verschiedenen sich blutig bekämpfenden Nationalitäten zu bestimmen und ihr eine fremde Kontrolle der Finanzen in Mazedonien aufzuerlegen. Schon bei der Verlängerung dieser Schutzfrist auf Zeit eingeführte Kontrolle ergaben sich Schwierigkeiten mit der Pforte. Diese will zwar in die Verlängerung willigen, verlangt aber, daß die fremden Finanzbeamten künftig von ihr bezahlt werden sollen. Noch stärker aber ist der Widerstand der Pforte gegen das weitere Verlangen, daß man auch eine Ueberwachung der Justiz eingeführt werde. Der Sultan sieht darin begreiflicher Weise eine Gefährdung seiner Souveränität, die seine mohammedanischen Untertanen aufreizen müßte. Nachdem er schon auf drei Notizen ablehnend geantwortet hat, ist diese Angelegenheit auf dem toten Punkt angelangt. Selbst mit Anwendung von Gewalt, etwa durch eine Flottenblockade, würde ihn das verlangte Zugeständnis nicht abzurufen sein. Alle Vorschläge in Konstantinopel sind darin einer Meinung, und keiner scheint ein Mittel zu wissen, um aus der verfahrenen Situation herauszukommen.

Auf eine Nachgiebigkeit der Pforte ist erst recht nicht zu rechnen, seitdem eine Bestimmung Rußlands gegen Oesterreich-Ungarn deshalb eingetreten ist, weil Baron Lehrenthal in einer Delegationenrede angekündigt hat, daß es eine Bahn von der bosnischen Grenze nach Mitrowitza im Sandtschal Beribazar bauen wolle. Das Recht dazu ist Oesterreich-Ungarn im Berliner Vertrage verliehen worden und kann also auch von Rußland nicht bestritten werden. Wer man sieht in Rußland die wirtschaftliche Expansion Oesterreich-Ungarns auf dem Balkan nicht gern und will in der Bahn nach Mitrowitza die erste Etappe eines politischen Vormarsches auf Saloniki erblicken. Im Pariser „Temps“ ist schon von einer Kompensation für Rußland die Rede, die in einer Bahn von der Donau nach der Adria bestehen soll. In Wien scheint dieser Gedanke sympathisch aufgenommen zu werden. Man hebt dort hervor, daß überhaupt die Vermehrung der Eisenbahnverbindungen ein geeignetes Mittel zur Beruhigung der aufgeregten Balkanländer sei. In der Tat ein besseres als die Bebrängung der Pforte mit Anforderungen, die nur auf Kosten der Autorität des Sultans gewährt werden könnten.

Wir hoffen, daß die nach der Rede des Baron Lehrenthal hervorgetretene Verstimmung zwischen Petersburg und Wien nicht anhalten wird. Deutschland hat die Märzsteiger Entente loyal unterstützt, weil es wünscht, daß die beiden an der friedlichen Entwicklung der europäischen Türkei meist interessierten Großmächte diese Entwicklung nicht selbst durch Rivalitäten untereinander und gegenfällige Bearbeitung der Balkanangelegenheiten erschweren. Der mazedonische Brandherd schwaelt weiter, und keine noch so scharfe Ueberwachung der türkischen Feuerwehre wird ihn löschen, solange es den Unruhmachern, Bulgaren, Serben, Griechen, gestattet ist, immer neue Scheite hineinzuworfen.

Ueber das Projekt der Sandtschalbahn

Schreibt das Wiener „Fremdenblatt“ anscheinend offiziell: Die französischen und russischen Blätter gehen bei ihren Betrachtungen über das Projekt von der Voraussetzung aus, daß die Pläne der Oesterreichisch-ungarischen Regierung für Rußland eine politische Ueberreizung bedeuteten. Tatsächlich aber unternimmt die Oesterreichisch-ungarische Regierung einen Schritt, der eine erschöpfende Begründung in wirtschaftlichen Momenten hat. Es wird ein uns verträglich eingedunkeltes Recht ausgeübt, das wir mit Zustimmung der Berliner Signatarmächte, also auch Rußlands und Frankreichs, erlangten. Die Wahl des Zeitpunktes für unsere Entscheidung war lediglich unserem Ermessen anheim gegeben, und wir haben auch bei dieser Wahl einzig wirtschaftliche Anforderungen berücksichtigt. Nach Erledigung des Oesterreichisch-ungarischen Ausgleiches durfte damit nicht mehr gezögert werden. Oesterreich-Ungarn würde keinerlei Einwendungen erheben, wenn der Ausbau der Sandtschalbahn den Anstoß zur Verwirklichung anderer Bahnprojekte auf dem Balkan gäbe. Nach der Auffassung des Wiener Kabinetts wäre die Förderung des

Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzers Zeidler empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendebogen usw.),
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter
zur Gewährung von Darlehen,
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Scheck-Verkehr,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung zu höchstmöglichen Sätzen.

Dunkle Wege.

Roman von Hermine Frankestein
28. Kapitel.

60 Einige Minuten später befanden sich Fred Westerne und seine Tochter in der behaglichen Jungesellenwohnung von Hauptmann Chandos. Fred hatte nur, Zeit einige Worte seiner Tochter zuzufächeln:
„Er ist ein prächtiger Mensch, Edith“, sagte er, „ein vollendeter Gentleman mit einem schönen, offenen, ehrlichen Gesicht. Ich bin fest überzeugt, er wird Dir gefallen.“
Dann trat der, von dem er sprach, ins Zimmer.
Er verneigte sich höflich, als er sah, daß eine Dornen anwesend war und schob ihr einen Stuhl zurecht.
Mr. Westerne stellte ihm seine Tochter vor und Edith schlug ihren dichten Schleier zurück und schaute Hauptmann Chandos aufmerksam an, der sie seinerseits, überrascht von ihrer Schönheit, betrachtete, dann wandte er sich dem Künstler zu und fragte, womit er ihm dienen könne. Er konnte nicht umhin, zu bemerken, wie verlegen und ängstlich der Künstler dreinschaute — ganz wie ein Mensch, der eine sehr unangenehme Aufgabe vor sich hat, der er sich nicht entziehen kann.
Endlich begann dieser sogleich von der Sache zu sprechen.
„Sie werden vielleicht wissen, Hauptmann Chandos, daß ich während einiger Jahre in Wabasy in Australien lebte und daß mein teuerster Freund dort Edgar Wayne war.“
Hauptmann Chandos verneigte sich wieder wie jemand, der nicht weiß, was er sagen soll.
„Ja, ich habe Edgar Wayne und seinen Sohn sehr gut gekannt. Wir haben in Wabasy auf das intimste verkehrt. Unsere Kinder Edith und Alan waren wie Bruder und Schwester. Alan Wayne liebte damals,

seinen Vater ausgenommen, Niemand so sehr wie meine kleine Tochter. Ich verließ Wabasy kurze Zeit, ehe Edgar Wayne starb und reiste dann durch viele Jahre in der Welt umher. Ich war noch nicht sehr lange nach London zurückgekehrt, als ich erfuhr, daß der Sohn Alan meines verstorbenen Freundes Sir Alan Agnaley, Herr über Carsdale geworden sei.“
„Dem ist auch so. Ich kenne den jungen Mann sehr genau“, entgegnete Hauptmann Chandos munter.
„Doch ich frage, ob es auch wahr ist, daß Sie der Erbe gewesen wären, wenn Edgar Waynes Sohn gestorben wäre?“
„Ja“, erwiderte der junge Mann einfach mit einem schwachen Lächeln. „Aber Gott wollte es anders haben und ich bin zufrieden.“
„Haben Sie schon einmal irgend einen Zweifel gehegt wegen der Identität des Mannes, der sich Sir Alan Agnaley nennt, mit dem Sohne meines Freundes? Glauben Sie, daß der gegenwärtige Herr von Carsdale der echte Alan Wayne ist?“
„Ganz gewiß glaube ich das“, rief der Kapitän, von diesen Worten erschreckt, aus. „Ich habe nie einen Zweifel darüber gehört. Ich glaube auch nicht, daß ein solcher besteht.“
„Ich hege mehr als einen Zweifel“, sagte Mr. Westerne leierlich. „Es ist für mich eine Gewißheit, dieser Mann ist nicht Alan Wayne, den wir in Wabasy kannten.“
„Mein Gott“, rief der Hauptmann aus, „wissen Sie auch, was Sie sagen, Mr. Westerne?“
„Mein Vater hat recht“, warf jetzt Edith ein, die zum erstenmale sprach. „Es läßt sich nichts mehr daran ändern. Ich kannte Alan Wayne. In diesem Augenblicke, in welchem meine Augen diesen Mann erblickten, sagte ich mir, daß es ein Fremder für mich sei. Ich weiß nicht, wer er ist, aber Alan Wayne ist es nicht.“

Hauptmann Chandos war bleich geworden, während sie sprach. Es stand so viel auf dem Spiele für ihn.
„Über welche Beweise haben Sie?“ rief er aus. „Ihr Glaube, wenn er noch so aufrichtig ist, würde in diesem Falle nicht genügen.“
„Einen Beweis habe ich mitgebracht“, sagte der Künstler, das mitgebrachte Bild aus dem Papier nehmend.
„Vor Jahren habe ich Alan Wayne einmal gemalt, hier ist das Bild. Sie kennen Alan Agnaley, vergleichen Sie die beiden Gesichter und überzeugen Sie sich, ob da auch nur die entfernteste Ähnlichkeit besteht.“
Hauptmann Chandos nahm das Bild in seine zitternden Hände und betrachtete es aufmerksam.
„Es ist nicht die Spur einer Ähnlichkeit vorhanden“, sagte er dann; „aber obgleich das für Sie ein genügender Beweis ist, wäre es nur eine ungenügende Kleinigkeit für die Gerichte. Er kann sich verändert haben, Sie irren sich vielleicht in dem Bilde, alle irdentlichen Ausreden könnten den Wert Ihres Beweises umstoßen.“
Dann erzählte ihm Fred Westerne von den drei Proben, von denen Sir Alan nicht eine bestanden hatte.
„Er konnte keine einzige von den drei Fragen beantworten“, sagte Edith, er war erschrocken und beunruhigt darüber; aber der stärkste Beweis ist für mich der, daß ich, die ich den Knaben Alan Wayne wie einen Bruder liebte, diesen Mann nicht leiden kann und ihm mißtraue.“
„Ich bin so überrascht, um etwas sagen oder nachdenken zu können“, sagte Hauptmann Chandos. „Ich bin jetzt ganz unfähig, mit einer klaren Vorstellung zu machen. Wenn er der rechte Mann ist, fügen wir ihm ein schändliches Unrecht zu, indem wir einem solchen Verdacht Raum geben, wenn er aber ein Betrüger ist, verdient er Strafe.“
Sein Gesicht erglänzte und seine Augen blühten vor Trauer bei diesem Gedanken.

Verkehrswesen auf dem Balkan lediglich ein neuer Schritt zur Erreichung des wichtigsten Zweckes des Wirtzberger Abkommens, der Förderung der Wohlfahrt der Balkanvölker. Damit entfällt vorweg der künstlich konstruierte Gegensatz zwischen den Wirtzberger Vereinbarungen und der Aktion Oesterreich-Ungarns, die mit Politik absolut nichts zu schaffen hat. Die großen Ziele, die 1897 für den Abschluss des Oesterreich-ungarisch-russischen Ententes maßgebend waren, sind aufrecht geblieben. Oesterreich-Ungarn und Rußland fanden sich in dem Gedanken zusammen, daß ihre dauernde Einvernehmen gesichert werden soll durch gemeinsame Verbürgung des status quo im europäischen Orient, durch Verzicht auf Gebietswerb und durch solidarische Tätigkeit zum Wohle der Balkanvölker. Diese Zwecke, die schon Graf von Goluchowski in seinem Exposé unter rücksichtsloser Zustimmung der öffentlichen Meinung Rußlands präziserte, können ihre Lebensfähigkeit und ihre politische Kraft nicht verlieren, weil ein Schienenstrang von Usac nach Mitrowitz gelegt werden soll. —(—)

12 Belgrad, 16. Februar. Als vor zwei Tagen in der Stupchina ein oppositioneller Abgeordneter an den Ministerpräsidenten Paskich die Frage richtete, was er über die Gestaltung der Sandbachbahnfrage meine, antwortete Paskich ärgerlich, hierüber sich nicht äußern zu wollen. Tatsächlich ist man über diesen Erfolg Oesterreichs in Regierungskreisen verstimmt, ohne aber dem Groß öffentlich Ausdruck zu geben. Die offizielle Presse hält sich in tiefes Schweigen und nur einige unabhängige Blätter äußern sich über diese Frage, welche sie als einen Schlag für die serbische nationale Sache und eine wichtige Etappe Oesterreichs in seinem Vordringen zum Adriatischen Meer betrachten.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser empfing den Staatssekretär des Innern zum Vortrag über Fragen des Automobilwesens, besonders über die Schwierigkeiten bei der Grenzabfertigung ausländischer Automobile.

Der außerordentliche mecklenburgische Landtag, der die Verfassungsfrage regeln soll, wird auf den 11. Mai nach Schwerin einberufen werden.

12 Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Mit bemerkenswertem Freimuth hat der französische Ministerpräsident Clemenceau bei der Enthüllung des Denkmals für den französischen Patrioten Scheurer-Kestner die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich berührt. Der Umstand, daß Scheurer-Kestner aus dem Elsaß stammte, gab Herrn Clemenceau natürlichen Anlaß, der früheren Zugehörigkeit des Elsaß zu Frankreich zu gedenken und daran über das Verhältnis der Republik zu Deutschland eine Betrachtung zu knüpfen, die, wenn sie jenseits der Vogesen Beachtung fände, wohl geeignet wäre, die fernere Entwicklung der Beziehungen zwischen den beiden großen Nachbarationen günstig zu beeinflussen. Wir fassen die Worte des französischen Ministerpräsidenten, in die Sprache der praktischen Politik übersetzt, dahin auf, daß Deutschland und Frankreich ihr Verhältnis zueinander in Fragen, die an sie herantreten, vorurteilsfrei nach dem Stande ihrer wirklichen Interessen regeln sollen. Wir haben bei früheren Gelegenheiten wiederholt ausgeführt, daß der Weg zu einem besseren allgemeinen Verhältnis zwischen den beiden Nationen für einander über eine die Erledigung von Tagesfragen fördernde realpolitische Praxis führt und würden es daher mit Genugtuung begrüßen, wenn die Mahnung Clemenceaus in seinem Vaterlande wirkliche Gehr finden sollte.

13 Auf Einladung des Präsidenten Roosevelt wird der deutsche Botschafter Freiherr Sped von Sternburg nebst Gemahlin Ende dieses Monats Cuba besuchen, wo sie Gäste des dortigen amerikanischen Gesandten Morgan

sein werden. Der Präsident hat den Kriegssekretär beauftragt, dem deutschen Botschafter für die Zeit seines Aufenthaltes in Cuba einen höheren Offizier als Adjutanten beizugeben.

14 Aus Bigo wird telegraphisch gemeldet, daß das auf einer Uebungsfahrt befindliche Aufklärungsgechwader der deutschen Hochseeflotte, bestehend aus den Kreuzern „Porz“, „Koon“, „Friedrich Razi“, „Danzig“, „Königsberg“, „Hamburg“, „Albatros“ und „Götting“ gestern dort eingetroffen ist.

Wie in einer Vorhandlung des Vereins deutscher Eisenbahntechniker von dem Vorstand mitgeteilt wurde, hat der Minister für Handel und Gewerbe Dr. Delbrück, der im Abgeordnetenhaus vom Abgeordneten Dr. Deumer gegebenen Anregung entsprochen und eine neue Beratung über die Ueberwachung der elektrischen Starkstromanlagen angeordnet. Zu dieser Beratung werden außer den Leitern der Elektrizitätswerke auch Leiter industrieller Betriebe zugezogen. Die Beratungen finden am 22. Februar in Berlin statt. — Das Eisenbahnministerium hat die Elektrifizierung der Strecke Altona—Riel und der Eisenbahn abgelehnt.

Schon wieder ist die Verhaftung eines sozialdemokratischen „Vertrauensmannes“ erfolgt. In Danzig wurde wegen Unterschlagung der sozialdemokratischen Gewerkschaftssekretär und Kassierer der Ortsverwaltung Danzig des Zentralverbandes der Arbeiter Deutschlands, Walter Otto Böllner, verhaftet, welcher der Gewerkschaftskasse 1024 Mark unterschlagen hatte. — Solche Fälle unter den „Genossen“ mehren sich in letzter Zeit recht auffällig.

Die Berliner Gesellschaft zur Fürsorge für die jugendliche männliche Jugend warnt vor leichtsinnigem Zugang nach Berlin. Die soziale Not ist dort infolge der wirtschaftlichen Krise eine sehr große. Man schätzt die Zahl der gegenwärtigen Arbeitslosen auf 40—50 000, und der Berliner Arbeiterbericht, daß er im letzten Jahre über 100 000 Obdachlosen hat Unterkunft und Desinfektion geben müssen. Diese Zahlen zeigen, wo viele das erste Stück in der Großstadt suchen mußten, als sie die Heimat und das Land verließen und nach Berlin zogen. Darum sei Vorsicht beim Bezug nach der Reichshauptstadt dringend angeraten.

Oesterreich.

Die offizielle „Wiener Abendpost“ wiederholte den bekannten Wunsch des Kaisers Franz Josef, sein Jubiläum nicht durch festliche Veranstaltungen, sondern ausschließlich durch gemeinnützige wohltätige Stiftungen zu begehen, und fordert die Gesellschaft auf, die Kräfte nicht durch einzelne Gaben und Unternehmungen zu zersplittern, vielmehr zur Schaffung eines großen bleibenden Werkes zu vereinigen. Auch der Ministerrat beschloß sich mit der Angelegenheit. Er beschloß, eine umfassende Fürsorgeaktion für Kinder als Ziel der Bestrebungen zu empfehlen.

Italien.

Die dieswöchig zu erwartende Debatte in der Deputiertenkammer über die von der extremen Linken beantragte Abschaffung des Religionsunterrichts in der Volksschule wird ungemein lebhaft werden, da achtzig Redner zur Vertretung der mannigfaltigsten Standpunkte vorgemerkt sind. Als Vorspiel zu der Debatte fand gestern eine große Volksdemonstration vor dem Denkmal Giordano Brunos in Rom statt für die Abschaffung jeglichen Religionsunterrichts. Etwa 12 Personen wurden verhaftet, zahlreiche andere verwundet.

Spanien.

Das Kavallerieregiment Alfonso XII. in Xerez und das Pionierbataillon in Sevilla gehen nach Melilla ab, wohin bereits vor einigen Tagen Kriegsmaterial abgehandelt worden ist. Der „General“ bezeichnet in einem Bektarifikel den von der spanischen Regierung eingeschlagenen Weg als gefährlich und kritisiert ihn aufs schärfste. Das Blatt befürchtet von dem spanischen Vorgehen in Marokko schlimme

Folgen und erklärt, die Verantwortung des Ministerpräsidenten Maura sei sehr groß.

Portugal.

Das Justizministerium beschäftigt sich mit der Revision aller in der Diktaturperiode erlassenen Verordnungen. Unter den zahlreichen Deputationen, die vom König empfangen werden, befinden sich auch solche von Schülern verschiedener Hoch- und Fachschulen.

Die Anhänger des ehemaligen Diktators Franco verlangen energisch die Rückberufung ihres Führers und bedrohen die Leiter der republikanischen Blätter mit dem gleichen Los, wie es König Carlos und seinen Sohn betroffen habe. Die Regierung traf Vorsichtsmaßregeln und hielt vorgestern nacht zwei Regimenter in Bereitschaft.

Marokko.

Der „Berl. Kolonialz.“ meldet aus Madrid: Muley Hafid richtete ein Rundschreiben an die Botschaft in Casablanca mit einer Beschwerde über die grausamen, unumkehrbaren Regelmäßigkeiten durch die Franzosen im Schauijagebiet. Ein anderes Rundschreiben des Gesandten von Tanger protestiert gegen das Eintreten Frankreichs für Abdul Aziz, welches die Mächte zu gemeinsamen Schritten gegen Frankreich auffordert.

England.

Nach Berichten englischer und russischer Blätter werden erste Verhandlungen im Kaukasus erwartet. In einzelnen Bezirken soll die muslimanische Bevölkerung gegenüber den russischen Soldaten eine herausfordernde Haltung angenommen haben.

12 Auf der Flotte werden aber (natürlich) alle Meldungen ausländischer Blätter über türkische Kriegserklärungen oder Truppenkonzentrationen an der russischen Grenze im Kaukasus als vollständig unbegründet bezeichnet und kategorisch erklärt, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Türkei und Rußland absolut keinerlei Erübung erfahren haben. Auch aus Petersburg wird gemeldet, daß die Gerüchte von der angeblichen Mobilisierung des Alesischen und Odesaer Militärbezirks, sowie der Schwarzmeerflotte jeder Begründung entbehren.

C. K.

Moderne Rothhäute.

Ueber die Zahl und das Schicksal der modernen Rothhäuten der Ureinwohner des alten Amerika macht A. Forbin in der Nature in einem längeren Aufsatz interessante Angaben, von denen wir einige wiedergeben wollen. Im Jahre 1906 bei der letzten Zählung wurde die Zahl der Indianer in den Vereinigten Staaten auf 233 233 angegeben, die Waislinge mit eingeschlossen. Diese Ziffer muß aber um gut ein Drittel zu niedrig sein, denn zahlreiche Indianer, die sich seit mehreren Generationen dem Nomadenleben ergeben haben und immer wieder in strenger Abgeschlossenheit untereinander heiraten, sind bei der Zählung unter die Kategorie der „geborenen Amerikaner“ eingeordnet worden. Wahrscheinlich wird die nächste Zählung wiederum eine beträchtliche Verminderung der indianischen Bevölkerung angeben, wodurch die wirklichen Verhältnisse ebenfalls verschleiert werden. Das Gesetz des Kongresses vom 16. Juni 1906 nämlich, das die Bewohner von Oklahoma und des indianischen Gebietes zur Bildung eines Staates ermächtigt, hat der Selbständigkeit der fünf großen Stämme, der Choctaws, Chickasaws, Chevrokees, der Creeks und Seminolen, die in ihrer Gesamtheit eine Zahl von 90 685 Seelen betragen, ein Ende gemacht. Die Abgesandten der „fünf großen Völker“ haben seltlich auf ihre alten Privilegien verzichtet und sind in dem großen Verband der Vereinigten Staaten eingetreten; so wurden fast 100 000 Rothhäute einfache amerikanische Staatsbürger und sie werden nun ebenfalls bei der Zählung als „geborene Amerikaner“ gerechnet und von den eigentlichen Indianern unterschieden. Die Gesamtheit der indianischen Stämme

Dunkle Wege.

Roman von Hermine Fraulein

61 Wenn Alan Wayne ein Betrüger war — wenn ein Dieb und ein Eindringling ihn von Blanche getrennt hatte, wie schrecklich. Er fragte weniger nach Carsdale; daß man ihn um ein reiches Erbe betrogen hatte, das kränkte ihn weniger, als daß man ihm die Geliebte geraubt hatte, daß er umsonst all die furchtbaren Leiden der letzten Monate hatte ertragen müssen.

„Wann ist der Verdacht zuerst in Ihnen aufgefallen?“ fragte Hauptmann Chandos, und dann erzählte ihm Fred Westerne die ganze lange Geschichte der Zweifel seiner Tochter und wie er selbst nicht daran hatte glauben wollen.

„Aber sobald ich das Bild wieder gesehen hatte, da änderte sich meine Überzeugung. Das Gesicht des armen Alan tauchte dann so plötzlich vor mir auf, als ob ich ihn erst gestern gesehen hätte. Nein, Hauptmann Chandos, jener Mann, der sich für ihn ausgibt, ist nicht Alan Wayne.“

Und dieselben Worte, die von Ediths Lippen so fest und beruhigend geklungen hatten, kamen jetzt von den seinen:

„Wo ist der echte Alan Wayne?“

Wie mußte der junge Offizier auch war, erschrak er denn doch darüber. Wo war er, der rechtmäßige Erbe von Carsdale, während der Eindringling in seinen Reichthümern schwelgte und sie mit den Schallern, die die Wahrheiten verhielten, kämpften?

Ediths Gesicht war bleich vor Erregung. Konnte ihm ein Unrecht geschehen sein?

„Meine Tochter“, sagte Fred Westerne, ganz stolz auf Ediths Klugheit, „rat zur Vorsicht, und daß Sir Alan vorläufig noch in völliger Unkenntnis von unserem Argwohn erhalten bleiben solle.“

„Mit Westerne hat recht. Ich glaube, die geeignetste Person, die wir zu Rate ziehen könnten, wäre Mr. Grey, der Kompanion der Firma der Rechtsanwältin Morton & Grey. Mr. Grey hat die ganze Verwaltung der Carsdale-Güter in Händen und würde sich mehr für die Sache interessieren als irgend Jemand sonst. Vielleicht würden Sie die Güte haben, morgen hier mit ihm zusammenzukommen — sagen wir zur Mittagsstunde — und wir können dann weitere Schritte beschließen. Es ist wohl nicht notwendig, daß ich Ihnen für Ihre Offenheit und Ehrlichkeit meinen Dank ausspreche?“

„Ich möchte gerne noch etwas sagen“, begann Fred Westerne mit bebenden Lippen. „Er, Sir Alan, war sehr gut gegen mich. Sie werden barmherzig sein, Hauptmann Chandos, wenn er schuldig ist.“

„Ganz gewiß, darüber können Sie beruhigt sein“, erwiderte der Hauptmann, „es besteht ein großer Unterschied zwischen Gerechtigkeit und Rache.“

Dann erhoben sich der Vater und seine Tochter, um zu gehen; es wurden nur wenige Worte gewechselt, aber in einer unbestimmten Art empfanden sie Alle, daß das Band, das sich zwischen ihnen geknüpft hatte, fürs Leben gelungen war.

Sie gingen in den stillen Abend hinaus und Vivian blieb mit seinen erregten Gedanken allein.

Er war so verwirrt, so übermüdet, daß er sich nicht so leicht beruhigen konnte. Er hatte sich nie davor ergeben können, Blanche zu verlieren, aber an Carsdale hatte er wenig gedacht. Wie, wenn die sonderbare Geschichte, die er eben gehört hatte, wahr wäre und Carsdale ihm gehörte? Wie, wenn er, anstatt ein armer Hauptmann zu sein, Sir Vivian Ansley mit einer ungeheuren Jahresrente wäre?

Der Reichtum allein berührte ihn wenig, er dachte, daß es wohl angenehm genug wäre — aber er würde ihm Blanche verschaffen, und das war die Hauptsache.

Er wußte, daß Lord Damar ihn lieb genug und nichts gegen ihn einzuwenden hatte als seine Armut. Wie, wenn die Geschichte wahr wäre — er, dann würde Blanche sein werden. Es gab dann keine unvollkommenen Lage und Nächte mehr für ihn. Sie würde ein eigen sein und er könnte sie für alles, was sie gelitten hatte, entschädigen. Es war kein Wunder, daß die Erinnerung ihn fast außer sich brachte. Seit er sich an einem kalten Winterabend von ihr verabschiedet und sie unter den kahlen Bäumen zurückgelassen hatte, war das Leben dieses Mannes nichts Anderes als ununterbrochen Pein gewesen.

Er sprang mit einem halbunterdrückten Schrei von seinem Sitze auf, als er sich daran erinnerte, daß Blanche, wenn sie einmal mit Sir Alan verheiratet wäre, nimmermehr die Seine werden könne und daß ihm die Entdeckung der Wahrheit dann blutwenig nützen könne.

Er trat hastig an seinen Schreibtisch und schrieb folgenden Brief an Lord Damar:

„Mein lieber Lord Damar:

Ich schreibe Ihnen, in größter Eile und im strengsten Vertrauen, um Sie zu bitten, nicht zu erlauben, daß zwischen Ihrer Tochter und Sir Alan eine Trennung vollzogen werde, ehe Sie nicht wieder von ihm gehört haben. Ich bitte Sie, ja ich beschwöre Sie seltlich darum. In einigen Tagen will ich Ihnen Alles aufklären. Bis dahin vertrauen Sie mir und bewahren Sie tiefstes Stillschweigen.“

Die Brief verließ Lord Damar in so able Laune, daß es ihm schwer fiel, selbst gegen Lady Belmont auch nur höflich zu sein.

in den Vereinigten Staaten läßt sich heute in drei Klassen teilen: die völlig zivilisierten Indianer, die in geringer Anzahl sind und ganz in der amerikanischen Kultur aufgehen, dann die halb-zivilisierten Indianer, die sich von ihren Stämmen getrennt haben, und endlich die zahlreichste und interessanteste Gruppe, die in den mehr oder weniger wilden, ihnen von den weißen Ervätern eingeräumten Gebieten lebenden Indianer, die unter dem Schutz und unter der Aufsicht der Regierung noch nach der Art ihrer Vorfahren leben. Die zivilisierten Indianer haben sich ihren Platz an der Sonne erkämpft und sich mit der Anpassungsfähigkeit ihrer Rasse in den verschiedensten Zweigen des modernen Lebens eingelebt; einige sind höhere Offiziere, darunter ein General, andere betätigen sich in der Literatur und Kunst. Einer von ihnen, Eastman, ist ein vorzüglicher Journalist und ein bekannter Schriftsteller. Manche dieser Vorkämpfer vermischen sich auch als Modelle. In dem indianischen Montaut-Theater, das seinen Namen nach dem Stammesführer, aus dem sich seine Mitglieder rekrutieren, wird ein ganz reines Englisch gesprochen, und seine Leistungen sehen auf hoher künstlerischer Stufe. Der größte Teil dieser zivilisierten Indianer aber hat sich der Landwirtschaft gewidmet, und über das ganze Gebiet der Vereinigten Staaten hin findet man ihre Farmen zerstreut. Im Jahre 1900 wurden 1910 solcher Gutshöfe gezählt, die sich im Besitz indianischer Familien befinden. Diese Indianer widmen sich auch dem Berufe des Fremdenführers und begleiten die reichen New Yorker Nimrods auf ihren Ausflügen, wenn diese den Grizzlybären oder den Silberlöwen in jenen Jagdgründen aufspüren, in denen einst die „Edelweisse des großen Westens“ als freie Männer herrschten. Unter den halb-zivilisierten Indianern findet man einige Millionäre, die die indianische Rasse im Lande der Dollar hat erblühen lassen. Der mächtigste und reichste unter ihnen ist der große Häupter der Comanchen, der berühmte Quanah Parker, dessen Gattin Präsident Roosevelt im vorigen Jahre gesehen ist, als er in Kansas Wölfe jagte. Wie viele blutige Schlachten der weißen Männer den Kriegsjahren des alten Hauptlings in seiner Jugend geschmückt haben, das wird der getreue Freund der Reichsgeschichte heute niemandem mehr verzeihen. Der Sohn und Enkel großer kriegerischer Männer hat bereits sein Land gegen die weißen Eindringlinge tapfer verteidigt und ist dann mit einer Hand voll Beaver in die Berge geflohen, wo er durch seine geschickten und klugen Streifzüge sich bei der amerikanischen Regierung in Respekt zu setzen wußte. Endlich hat er mit den weißen Männern in Washington Frieden geschlossen und sich durch einen besonderen Vertrag den Besitz weiterer fruchtbarer Gebiete bewahren lassen, die er mit Hilfe der neuemännlichen weißen Freunde zu ertragreichem Ackerland umwandelte. In einem schönen modernen eingerichteten Hause wohnt heute der alte Häuptling der Comanchen. Nichts fehlt ihm von den Errungenschaften der neuesten Zeit, selbst nicht das elektrische Licht. In seiner Einrichtung nach dem letzten Stil aber geht Quanah herum in der gewohnten Tracht der Vorfahren, den Mokassins und der großen Decke um die Schultern. Wird ihm aber der Besuch eines Weißen angedacht, so legt er ihm zu Ehren modernste Herrenkleidung an, die es an Eleganz mit der eines Pariseres Randys aufnehmen kann. Ein anderer indianischer Millionär ist Michel Pablo, der über ungeheure Herden verfügt und erst jüngst 800 Büffel, die letzte größere Herde dieser Tiere in Amerika, an die kanadische Regierung für eine Million Dollar verkaufte. Auch die halb-zivilisierten Indianer wissen sich den Schutz der Regierung zunutze zu machen und schneiden in der Konkurrenz mit den Weißen nicht schlecht ab. Schlimm aber ist die Lage der weitläufigsten Klasse, der noch in Stämmen lebenden, in bestimmten Gebieten sitzenden Indianer, die unter den kümmerlichsten Bedingungen ihr Leben fristen und sehr oft dem Hungertode nahe sind. Die Regierung der Vereinigten Staaten sorgt für sie, indem sie in bestimmten Zeitabständen, jeden Winter oder jedes Vierteljahr oder jedes Jahr hundsviele Küder, hundsviele Höllecken und Säde Mais unter sie verteilt läßt. Hiervon jedoch kommt es auch unter diesen durch größte Not zur Verzweiflung getriebenen Stämmen zum Aufstand und sie betreten den Kriegspfad, um sich neue fruchtbare Jagdgründe von den Reichgeheimen zu erwirken. So ergriffen im letzten Herbst die Cheyenne-Indianer die Waffen und übten eine Anzahl Kolonisten. Mehrere Kavallerieregimenter trieben sie in ihre Gebiete zurück, aber mit ihnen verbanden sich nun die Utes, ein wichtiger Stamm der Sioux, und nun wurde nach langwierigen Unterhandlungen ein Vertrag geschlossen, nach dem die beiden Stämme den ganzen Winter auf Kosten der Regierung ernährt und ihnen bessere Jagdgründe bewilligt werden sollten. Für das leibliche und geistige Wohl dieser Indianer sorgen zahlreiche philanthropische Institute, unter denen besonders das Carlisle-Institut mit seinen ausgezeichneten Schulen für Indianerkinder und das Sherman-Industrial-Institut hervortragen. Durch die hier gewährte Ausbildung wird viel zur allmählichen Zivilisierung der Indianerstämme beigetragen.

Aus aller Welt.

Berlin: Von der Kriminalpolizei wurden in der Friedberg-Affäre vorgestern abend wiederum mehrere Personen festgenommen, da die Polizei dadurch den Aufenthalt der flüchtigen „Bankherrs“ Friedberg und Kohn festzustellen hoffte. Es entstand infolge dieser Verhaftungen und Vorführungen in der Gegend des Bahnhofs Friedbergstraße das falsche Gerücht, daß einer der beiden Flüchtlinge unweit des Centralhotels ergriffen worden sei. Doch der umfassendsten Nachforschungen ist es bisher nicht gelungen, Anhaltspunkte über

Den Aufenthalt der beiden Flüchtlinge zu finden. — **Wien:** Infolge des Genusses von Käse sind in Triburg achtzig Personen sehr schwer erkrankt. Unter den Erkrankten befinden sich zahlreiche Arbeiter der dortigen Glashütten, die infolge dessen den Betrieb einstellen mußten. — **Wien:** In Rengersdorf bei May zündeten die vier Kinder des Arbeiters Pelzel in Abwesenheit ihrer Eltern Bettstroh an. In dem Rauch erstickten drei Kinder, während das älteste im letzten Augenblick gerettet wurde. — **Paris:** In Wehr ist die Papierfabrik Lens bis auf das Maschinenhaus niedergebrannt. — **Troppau:** Drei mit der Anfertigung von Sprengstoffen beschäftigte Burschen hantierten so unvorsichtig, daß eine Bombe explodierte. Zwei Burschen wurden tödlich verletzt, der dritte schwer und entkam. Man glaubt es mit einer Anarkistenbande zu tun zu haben. — **Wien:** In Waidhofen-Thaya hat der Schlosser Fimmel in einem Tobsuchtsanfall seine Frau und sein Töchterchen bestialisch ermordet. Als er vor zwei Jahren sein Haus anbaute, war er in eine Irrenanstalt gebracht worden. Kürzlich war er aus derselben als gänzlich geheilt entlassen. Nach wenigen Tagen wurde er wieder tödlich. Er hat sich nun selbst der Genbarmerie gestellt. — **Paris:** In der Nähe von Evreux griffen vorgestern neun Männer einen Bahnbeamten an, welcher die Signale zu stellen hatte. Die Angreifer hatten bereits die Schienenstrahlen gesichert, in der Absicht, den nach Cherbourg fahrenden Zug zur Entgleisung zu bringen. Es gelang glücklicherweise dem Beamten, sich zu befreien. Er konnte ein Signal geben, welches von dem Maschinenführer des herannahenden Zuges bemerkt wurde. Die Uebelthäter ergriffen hierauf die Flucht. — **New York:** Aus Portland wird berichtet: Der amerikanische Dampfer „Emily Reed“ ist in der Nacht gesunken. 10 Mann der Besatzung ertranken, 6 konnten gerettet werden.

Bermischtes.

Die sonderbare Geschichte eines kostbaren Rubinsteines im Werte von 50000 Mark beschäftigt zur Zeit die Berliner Kriminalpolizei. In einer Verlautbarung für Herrentraute in Lanowitz verstand der Doktor v. Liebermann eines Tages ein wertvolles Rubinsteingemälde. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei führten zu einem überraschenden Ergebnis. Eine Wäscherin bei Anhalt hatte das Kollier zwischen der Wäsche gefunden, die sie aus den Räumen der Baronin geholt hatte. Sie kannte jedoch den Wert des Schmuckstückes nicht und überließ es einer Freundin, die es einem jungen Mädchen für einige Mark verkaufte. Die Käuferin wiederum schenkte das Kollier einer Bekannten zum Geburtstag, von der die Rubinen wiederum in andere Hände übergingen. Die letzte Besitzerin hat aber, wie die Polizei annimmt, den Wert des kostbaren Geschenkes erkannt und die Rubinen entweder veräußert oder, was wahrscheinlicher ist, versteckt. Hausdurchsuchungen blieben ohne Erfolg. Die Angelegenheit ist nunmehr zur weiteren Verfolgung der Staatsanwaltschaft überwiesen worden, die ein Verfahren wegen Falschunterschlagung resp. Diebstahls gegen die beteiligten Personen eingeleitet hat.

Minerkerblichkeit in Afrika. Man war früher vielfach der Meinung, daß die Minerkerblichkeit in Afrika in Beziehung steht mit der Kinderpest. Professor Koch konnte aber den Zusammenhang mit der Kinderpest nicht feststellen. Tazegen konnte er feststellen, daß zwei ganz bestimmte Momente diese Kindersterblichkeit verursachen: Einmal war es das Milchenfieber und dann die Tsetsefliege. Die Professor Koch in seinem Vortrage im deutschen Landwirtschaftsrat vor dem Kaiser mitteilte, ist die Mückenkrankheit beschränkt, wie auch schon der Name sagt, auf einen ganz schmalen Streifen an der Küste, der sich herunterzieht bis weit nach dem Süden auf portugiesisches Gebiet, vielleicht noch darüber hinaus. Die Mückenkrankheit wird bedingt durch einen Blutparasiten, eine kleine Infusorie im Blut der Tiere. Eine Herde, die in diese Krankheit hineingerät, geht fast immer zugrunde. Es sterben ungefähr 90 v. D. Ein Tier, das diese Krankheit überstanden hat, ist immun oder, wie man in Afrika sagt, „gefallen“. Auch die Nachkommenschaft solcher gefallenen Tiere ist in geringem Grade empfänglich für die Krankheit. Es sterben davon 60 bis 70 v. D. Tann hat diese Krankheit noch eine andere Eigenschaft, die außerordentlich gefährlich ist. Jedes Tier, das mit den verseuchten Tieren in Berührung kommt, wird krank. Ja, wenn die verseuchten Tiere nur über eine Weile gehen, werden auch sie infiziert. Eine einzige Herde ist also der Ausgangspunkt für Seuchenausbrüche über ganze Gegenden. Es ist die allerhöchste Zeit, daß in unseren Kolonien gegen die Seuche etwas geschieht. Die Tsetsekrankheit wird durch einen Blutparasiten hervorgerufen, der zum Übergehen von einem Tier auf das andere Tier als Zwischenglied der Tsetsefliege bedarf. Wo diese vorkommt, ist es unmöglich, Rindviehzucht zu treiben. Die Tiere sterben alle weg. Kommt man in Afrika in eine Gegend, wo man kein Rindvieh trifft, so kann man sicher sein, die Tsetsefliege vorzufinden, umgekehrt: wo man Rindvieh trifft, fehlt die Fliege. Gegen die Krankheit gibt es keinen natürlichen Schutz, aber es ist festgestellt worden, daß sich durch Schutzimpfung eine künstliche Immunität schaffen läßt. Auf diese Schutzimpfung sind früher sehr große Hoffnungen gesetzt worden, die sich aber leider nicht erfüllt haben. Nach Kochs Beobachtungen in Ostafrika muß man daher auch auf die Ausrottung der Wildschweine achten. Es kommt darauf an, einmal die bisher der Viehzucht verschlossenen Gebiete von der Seuche freizumachen. Aber noch dringender ist die Aufgabe, tsetsefreie Transportwege zu schaffen, damit auf dem Wege nach der Küste das Vieh nicht mehr versucht und wehrlos gemacht wird.

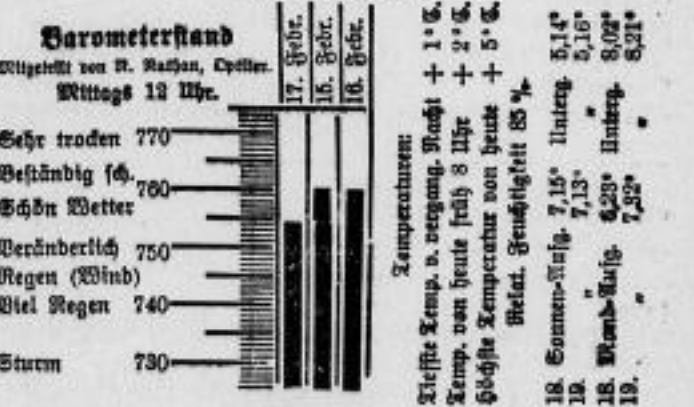
Literarisches.

Bei der Redaktion eingegangen:
Die Länder und Staaten der Erde 1908. Geographisch-statistisches Handbuch zugleich kleines Geographie- und Staatsbuch der Welt von Hermann Hüger, Herausgeber von Joseph Kürschners praktischen Handbüchern. Mit 200 Abbildungen im Text. Preis 80 Pf. Berlin W. 9, Hermann Hüger Verlag. — Auf verhältnismäßig kleinstem Raum, kaum handelsgroß, in Buchform eine Weltstatistik aller Länder und Staaten zu bieten, das ist sicherlich ein Kunststück, und dieses seltene Kunststück führt das vorliegende Buch in glücklicher Gestalt tatsächlich aus.

Briefkasten.

Überleber St. Dresden. Wir danken für Ihr Angebot, bebauen aber, davon keinen Gebrauch machen zu können.
J. Gröba. Einige Beiträge zu der Geschichte von Gröba und seiner Umgebung werden mir Anfang März im „Gedächtnis“ veröffentlicht. Adl. Brak.
Vogelfreund. Du müchtest deinen Vögeln gern jeden Tag etwas Grünes als Futter reichen, auch wenn die Natur Grünes noch nicht hervorbringt. Nimm einen alten Strumpf, ziehe ihn über eine dickwandige Flasche oder Blechdose, begieße den Strumpf leicht mit Wasser und stelle das Ganze in einen ebenfalls mit Wasser gefüllten Untersatz. Dann bestreue den feuchten Strumpf leicht mit Vogelfutter (Mäusen und Eihäuten, Hauf usw.). Innerhalb 10 bis 14 Tagen gehen die Körner auf, und bald schlingen sich um die Flasche garte, grüne Ranken. Natürlich ist die Feuchtigkeit im Unterfach immer wieder zu ergänzen. Wohl bekomms deinen Vögeln, und du selbst freust dich sicher an dem schönen Zimmerschmuck.
Streifhüte. Haben Sie eine Meinung, was für ein gewaltiger Betrieb ein großes Opernhaus ist. Auf hundert Schönen Sie zwar schon die Zahl der Leute, aber Sie haben damit noch sehr niedrig geurteilt. Eben liegt eine Auffstellung über die an der Pariser Großen Oper beschäftigten Personen vor. Die beiden Direktoren haben acht Beamte zu ihrer Verfügung und die Administration beschäftigt 15 Angestellte. Das Orchester hinter der Szene, ohne die Maschinenisten und mit Bühnenmusik, umfaßt 118 Personen, das Solopersonal 88, die Chöre 165 und das Orchester mit seinen 105 Musikern insgesamt 110. Dazu tritt das Ballet mit 139 Köpfen. Das Maschinenpersonal stellt 279 Arbeiter, die Statistischer 277 Mitwirkende, die elektrische Beleuchtung fordert 25 Mann und die Kostümbereitstellung beschäftigt insgesamt 87 Menschen. Hierzu treten 186 Ankleider und Ankleiderfrauen, 9 Schuhmacher, 19 Frauenkleidermacher und 33 Kuffschreiber und Bogenschneider, jedoch insgesamt 1888 Personen im Dienst der Großen Oper stehen.
Landwirt W. in B. In Berlin tragen Eier keine Schuppen und Kuffschuppen mehr. Unmäßig sind diesem Beispiel auch andere große Städte, wie Düsseldorf, Wachen usw., gefolgt.
G. D. 2775. Sepia gewinnt man vom Tintenfisch, und an der chinesischen Küste findet man viele Tintenfisch-Farmen mit großen Wasserbehältern, in denen die Fische wegen ihrer schwarzen Flüssigkeit, die uns die Farbe gibt, gezogen werden. Die Wasserbecken werden durch Schupfbretter in eine Anzahl von Abteilungen oder Schläufen getrennt, und viele Sorgfalt darauf verwendet, die Fische niemals zu führen; denn wenn sie geführt werden, trüben sie alles Wasser mit ihrer schwarzen Flüssigkeit, die auf diese Weise verschwendet wird. Um einen Tintenfisch zu „milken“, wird das seltsame Geschöpf in eine durch Metall begrenzte Abteilung oder Schläufe getrieben; dann wird das Wasser allmählich abgelassen, und der Fisch sieht sich zuletzt in hoher und trübender Lage. Er wird unruhig und spritzt alle Sepia aus.

Wetterwarte.



Landwirtschaftliche Warenpreise in Großhamburg am 15. Februar 1908.

Weizen, weiß		Rilo	1000	215,80 bis	208,--	85	18,25 bis	17,50
braun				208,80 bis	208,--	85	17,75 bis	17,50
Roggen trocken				188,25 bis	200,80	80	15,80 bis	16,--
Roggenfeuch				170,-- bis	180,--	70	11,90 bis	12,80
Gerste				160,-- bis	170,--	70	11,20 bis	11,90
Hafer				160,-- bis	170,--	50	8,-- bis	8,50
Weizenmehl				210,-- bis	--	75	15,75 bis	--
Roggenmehlmehl				--	--	50	10,50 bis	--
Roggenkleie				--	--	50	8,-- bis	--
Roggenstroh				--	--	50	7,-- bis	--
Weizenkleie				--	--	50	6,40 bis	--
Weizenstroh				--	--	50	8,40 bis	8,80
Maisfütter				--	--	50	9,-- bis	--
Maisfütter				--	--	50	9,-- bis	9,20
Heu				--	--	50	3,80 bis	4,20
Schilfrohr				--	--	50	2,80 bis	2,70
Mastfütter				--	--	50	2,10 bis	2,30
Mastfütter				--	--	50	1,50 bis	1,60
Kartoffeln, Speiseware				--	--	50	2,80 bis	3,--
Butter				1	2,20 bis	2,40	--	--

Marktpreise der Stadt Chemnitz am 15. Februar 1908.

Weizen, fremde Sorten	11,75 bis	12,85	Mt. pro 50 Rilo
sächsischer	10,85	10,80
Roggen, niederländ. säch.	10,45	10,75
preussischer	10,45	10,75
hessischer	10,05	10,45
fremder	11,15	11,35
Gerste, Braun, fremde	9,--	10,75
sächsischer	8,50	9,25
fremder	8,10	8,25
Hafer, sächsischer	8,05	8,25
preussischer	--	--
Erbsen, Koch	11,--	11,50
Koch u. Futter	9,50	10,40
Heu	3,80	4,50
Stroh, Fliegelstroh	3,20	3,50
Maststroh	2,30	2,00
Langstroh	2,30	2,00
Stroh, Maststroh	2,10	2,40
Stroh, Maststroh	3,25	3,50
Kartoffeln	2,50	2,70
Butter	2,50	2,70

Zweck Erklärung eines Stat-Bereins
 werden Interessenten zu einer nächsten Dienstag, den 18. Februar abends 1/9 Uhr stattfindenden Besprechung eingeladen im Restaurant **Gambrius, Die Stüberer.**
 Die gegen Frau Cassa ausgesprochene Verfügung nehme ich hiermit zurück
 Rühricht, den 15. Februar 1908.
Frau Cassa.

Wollne Pferdedecke von Heyda bis Riesa verloren. Gegen Belohnung abzugeben Heyda Nr. 45.
Ein goldenes Armband ist gestern Sonntag abend entweder im Zahnstuhlhause oder von Zahnstuhlhause nach Rühricht verloren worden. Gegen gute Belohnung abzugeben bei **Hehrmann, Rühricht.**

Anständiges Fräulein sucht sofort **gut möbl. Zimmer.** Möglichst Neuseida. Offerten unter H E in die Expedition d. Bl. erbeten.
Freundliche Schlafkelle zu vermieten **Goethestr. Nr. 46.**
Stube zu vermieten, 1. April bestmöglich **Reihnerstr. Nr. 9.**
Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör, 1. April oder später bestmöglich, zu vermieten. In erfahren **Neugröße, Weidnerstr. Nr. 2, 2. r.** Schlafstellen zu verm. **Niederlagstr. 3.**
Freundl. Zimmer an anst. Herrn oder Fräulein sofort zu vermieten **Größe, Weidnerstr. 12, 2.**

Gesucht Darlehen 2500 Mk. sofort, rückzahlbar in Teilzahlungen bis 2. Januar 1909, 1000, 4000 und 8000 Mk. zum 1. April 1908. * Offerten erbeten **Ernst Rühricht, Riesa, Albertstr. 9.**

24000 Mark
 als 1. Hypothek per sofort oder später zu leihen gesucht. Gest. Offerten erbitte unter A W in die Expedition d. Bl.
 Ein jüngeres, ehrliches **Mädchen** wird zum 15. März in gute Stellung gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.
Ehrliche Stuben-, Haus- und Oftermädchen für die Stadt hat abzugeben **Edwald Geißler, Stellenvermittler, Hauptstraße 43.**
Junges Mädchen als Aufwartung gesucht. In erfahren in der Expedition d. Bl.
Für 1. März wird ein nicht zu junges, ehrliches und fleißiges **Dienstmädchen** bei gutem Lohn in dauernde Stellung gesucht. Vorzugstellen **Dösch, Bahnhofstr. 28, part.**

Ein erdentliches Mädchen sucht Stellung als **Hausmädchen** auf ein größeres Gut. In erfahren **Riesa, Reihnerstraße 22.**

Stundenmädchen-Gesuch.
 Ein anständiges, nettes **Mädchen,** das schon in besserem Hause gewesen, im Reinigen der Zimmer gelibt ist und plätten kann, wird bei hohem Lohn zum 15. März auf ein Rittergut gesucht. Adresse zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Junges Mädchen, 16-17 Jahre, das die Hausarb. besorg. muß u. sich im Geschäft mit ausbilden kann, per 1. März oder 1. April gesucht. Offerten erbeten unter R W postlagernd **Rühricht.**

Lehrling
 für Contor und Lager unseres Groß-Geschäftes gesucht.
Reimuth & Co., Fahrrad- und Fahrradzubehör an gros, **Reihnerstr. Rühricht.**

Bäderlehrlings-Gesuch.
 Einem Sohn achtbarer Eltern, welcher die **Brots, Weis- und Feinbäcker** erlernen will, weise gute Befehle in Chemnitz nach. Näheres durch **D. Claus, Riesa, Goethestr. 61.**
 Ein **Knabe,** welcher Lust hat **Fleischer** zu werden, findet gute Lehrstelle bei **E. Heidner, Fleischermstr., Rühricht a. G.**

Zwei Arbeiter zu erarbeiten nimmt an **Stadigärtner Ringel.**
Pferdeknecht oder Wochenlöhner zu Pferden gesucht. **Rittergut Oppitzsch.**
Hohe Provision zahlt leistungsfr. Firma Herren mit guten Beziehungen zu Bankreisen und Behörden für Zuwendung resp. Nachweis von Betons und Eisens beton-Ansührungen. Distr. zugesichert. Ständige Vertreter an allen Plätzen Sachsens und Thüringens erwünscht. Offert. unter D E 379 an **Kudolf Woffe, Leipzig.**
Reishühnfarb. Italienerhahn eb. Abst. zu verkaufen. Näheres **Wettinerstraße 29, Bäckerei.**
Einen Zughund, 1 1/2 Jahr alt, verkauft **Nicola, Boragel bei Rühricht.**

Die Buchdruckerei Langer & Winterlich
 A. Langer & H. Schmidt
 RIESA
 Goethestrasse Nr. 58
 fertigen gut und korrekt bei zivilen Preisen:

Adress- und Geschäftskarten
Briefköpfe, Briefleisten
Bestellscheine
Broschüren, Billets
Deklarationen
Dankungs- und Einladungsbriefe
Einlasskarten
Etiquetten aller Art
Fakturen, Flugblätter
Formulare in div. Sorten
Frachtbrieft
Gebrauchsanweisungen
Fremdenzettel
Haus- und Fabrik-Ordinungen
Geburtsanzeigen
Hochzeitseinladungen
Zeichnungen und Gedichte
Kostenanschläge
Kataloge, Kontrakte
Kontobücher
Lohnlisten, Mahnbrieft
Mitteilungen, Menus
Musterbücher, Notas
Plakate, Programms
Preiskurants
Postkarten, Quittungen
Rechnungen
Speisen- und Weinkarten
Statuten, Tankarten
Stimm-, Theater- und Sackzettel
Wechsel, Werke
Zirkulare, Zeugnisse
 etc. etc. etc.

Altmarkter Milchvieh.
 Donnerstag, den 20. Februar stellen wir einen großen Transport bester hochtragender und frisch milchende Kühe und Kalben, sowie prima Oldenburger Zuchtkühen (Wefermarck) in Riesa „Sächsischer Hof“ zum Verkauf.
Gebr. Kramer, Poppitz und Stätensberg a. Elbe.
 Vierjährige, echte russische **Windhündin** billig in gute Hände zu verkaufen. Offerten nimmt die Expedition d. Bl. unter H 4 entgegen.

Gehtes Herr Apotheker!
 Senden Sie mir nequans 2 Dutzend **„Rosa-Salbe“** Nr. 2. — 24 Stück. Ich werde Sie gleich wenn Post ankommen für diese Salbe. 30 Jahre in meinem Geschäft 8 große Zölle, u. ich habe vieles verkauft, aber alles umsonst. Nachdem ich nun den **„Rosa-Salbe“** verkauft, ist mein Bein ganz weh. Ich habe Ihre Salbe auch schon weiter empfohlen.
 Dresden, den 25. 2. 08.
G. Platz.
 Diese **„Rosa-Salbe“** wird gegen Hautleiden u. Krätze verwendet u. ist in Zölen u. Nr. 1. — u. Nr. 2. — 1. 2. werden Krätze heilend, aber nur mit in Originalpackung verschickter u. ohne **„Schubert & Co., Weidnerstr.“** Beschlagnahme nicht möglich.

Konto-Bücher
Kontor-Bedarfsartikel, Kopierpressen
 und **Bücher.**
Drucksachen.
Eigene Druckerei.
Hugo Munkelt,
 Wettinerstraße 31.

Leiterwagen in Auswahl empfiehlt **Röder, Weida.**
Einem neuen leichten Hinterräder verkauft **Röder, Weida.**
Neuer Einspanner-Wagen zu verkaufen **Schmiede Scheran.**
Fichtene Stangen und Stängel zu haben bei **Hermann Rühricht, Boritz.**

National-Kaffe, sechs Schublade, Einzeladdition, neuestes System, billig wegen Wegzug zu verkaufen. Offerten sub **S 1908 Dresden-Nr. 6.**
Lunden (kg 8 Pfg.), Knochen (kg 8,5 Pfg.), alt. Metall zu höchsten Preisen.
Reihnerstr. 3 (Karl Maret).
Herrschaftswäsche wird außer dem Hause sauber und schonend gewaschen. Wo? zu erfragen in der Expedition d. Bl.
Erste, diesjährige Ladung
Portland-Cement in Tonnen und Säcken eingetroffen. **Anker-Drogerie.**
Französisches, tailliertes
Baumwachs empfiehlt **Anker-Drogerie Riesa.** — Versand nach auswärts. —
Empfehle
Bettwäsche
Tischwäsche
Handtücher
Taschentücher
Gemdenck, Julett, Schürzen leinen. **Garantiert handfreie Bettdecken** zu billigsten Preisen **Martha Schwarz, Bismarckstr. 45.** — Rein Waschen. —
Feinere
Bachholderjaft in Dosen zu 60 Pfg. und 1 Mark empfiehlt **Drogerie K. B. Gunde.**
 Bei **Gicht, Rheumatismus, Muskel- und Nervenschmerzen** hilft **Tyroler Latschenkieferöl.**
Alleindepot: Anker-Drogerie.
Prima Kindermilch (Erodenfütterung)
prima Vollmilch empfiehlt und liefert auf Wunsch täglich ins Haus **Milchkuranstalt Hauswald, Maxstraße.**

Riesaer Tageblatt
 — Amtsblatt —
 Fernsprechstelle Nr. 20.
 Telegramm-Adresse: **Tageblatt, Riesa.**

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 17. Februar 1908.

Deutsche Fonds.		Eichl. Bod.-Anst.		Rusg. Gold		Diverse		Sächs. Bod.-Anst.		Sächs. Bod.-Anst.	
%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs
Reichsanleihe	3 82,80 B	3 1/2	91,50 B	4	84,50 B	18	Jan.	6	82,80 B	6	82,80 B
Preuss. Konjols	3 82,75 B	3	92,75 B	4	84,10 B	Jan.	101,50 B	10	82,75 B	10	180 B
Eichl. Anleihe 55 cr	3 1/2 93,85 B	3	100 B	4	91,75 B	Jan.	186 B	Jan.	125,50 B	10	175,50 B
do. 52/58 cr	3 1/2 90,90 B	3	83 B	4	91,75 B	Jan.	293 B	Jan.	170 B	6	125 B
Eichl. Rente große	3 1/2 97,85 B	3	94,25 B	4	90,20 B	Jan.	166,75	Jan.	109,50 B	12 1/2	170 B
5, 3000	3 82,95 B	3	92,20 B	4	98 B	Jan.	100	Jan.	274 B	26	274 B
5, 1000, 500	3 82,95 B	3	91 B	4	98 B	Jan.	246 B	Jan.	400 B	20	400 B
do. 800, 200, 100	3 84,50 B	3	97,70 B	4	98 B	Jan.	1010 B	Jan.	150 B	12	150 B
Randrentenbriefe	3 1500	3 1/2	99,70 B	4	98 B	Jan.	163 B	Jan.	150 B	15	150 B
Eichl. Landbesitz	3 1500	3 1/2	92,20 B	4	98 B	Jan.	212 B	Jan.	144	15	144
do. 300	3 1/2 92,20 B	3 1/2	92,20 B	4	98 B	Jan.	137,75 B	Jan.	640	50	640
do. 1500	3 1/2 101 B	3 1/2	96,50 B	4	98 B	Jan.	285 B	Jan.	211	10	211
250-300	3 1/2 97,50 B	3 1/2	93 B	4	98 B	Jan.	105,50 B	Jan.	130,75 B	17	211
250-300	3 1/2 100,25 B	3 1/2	92,10	4	99,75 B	Jan.	180 B	Jan.	7	7	7
250-300	3 1/2 100,25 B	3 1/2	92,90 B	4	99,75 B	Jan.	120 B	Jan.	8	8	8
Stad- und Hypothekbriefe.	4 90,70 B	3 1/2	97,50 B	4	99,75 B	Jan.	185 B	Jan.	10	10	10
Veränder. u. Hypothek.	4 98,80 B	3 1/2	97,50 B	4	99,75 B	Jan.	120 B	Jan.	10	10	10
Anst. d. St. Dresd.	4 91,90 B	3 1/2	97,50 B	4	99,75 B	Jan.	79,25 B	Jan.	10	10	10
Schulzger Hyp.-Bank	3 1/2 91,90 B	3 1/2	97,50 B	4	99,75 B	Jan.	54,75 B	Jan.	10	10	10
do.	3 1/2 91,90 B	3 1/2	97,50 B	4	99,75 B	Jan.	99,50 B	Jan.	10	10	10
		3 1/2	91,90 B	4	99,75 B	Jan.	585 B	Jan.	10	10	10
		3 1/2	91,90 B	4	99,75 B	Jan.	993 B	Jan.	10	10	10

Ans- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc.
Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendscheine.
Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co.
Filiale Riesa
Bahnhofstr. 2
 (früher Creditanstalt).
Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung börsengängiger Wertpapiere.
Safes-Schrank-Einrichtung
 vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.